

ffte, oder die
ic, Mahé (alle
mann, Schär
otte (Belgien),
g) sowie Magni
langvolle Na-

Tourteilnehmer
kolonnen vor
schauern. Mit
sind demont-
rt. Auch wurde
den Motorrad-
erhöht, die un-
aben, daß sich
f Motorrädern
esen Gespräche

Düsseldorf
ten die Blau-
erlage einste-
utig war. Am
er Damen ab,
en allein 3 in
konnten, wäh-
n Herren-Ein-
pel durch Da-
Doppel durch
gemischten
errungen wur-

3. Viereen
schwarz-Weißen
Aufstel-
es ihnen, die
Das Ergebnis
h war die ge-
Den Damen
weiß von den
beigten sich be-
und Wiertz
Haag, Linden
Seite waren
Tillmann er-

orsitzender
sen hielt am
lung ab. Der
Fritz Beck hat
als erste
finanziellen
der Kassen-
fußballmann

Gut unterrichtete Kreise der amerikanischen
Hauptstadt rechnen damit, daß es selbst ohne
Eingreifen der Sowjets und der chinesischen
Komunisten bis zum Herbst dauern kann,
einer der Korfeldzug zu gewinnen ist.

Den letzten Nachrichten aus dem Haupt-
quartier MacArthurs zufolge sei der Kum-Fluß
als eine gute Verteidigungslinie anzusehen, hin-
ter der der Aufbau der amerikanischen Streit-
kräfte ständig voranschreite.

Der Sprecher äußerte sich nicht darüber, ob
die Linie nun tatsächlich gehalten werden
kann. Es ist bekannt, daß die Nordkoreaner
die amerikanischen Truppen schon teilweise
über den Fluß zurückgeworfen haben. Er machte
jedoch Andeutungen, denen zufolge auch die
Gebirgskette östlich der provisorischen Haupt-
stadt Taejon zur Verteidigungslinie, von der
„es kein Zurück mehr gibt“, erklärt werden
kann. Bisher wurde der Kum als eine solche
Linie bezeichnet. Der Sprecher meinte, daß
dieser Gebirgsszug im Falle eines amerikani-
schen Zurückzugs jeden feindlichen Vor-
stoß auf Pusan stark behindern werde.

Die Lage an der Front

Tokio (UPI). Der größte Teil der amerikani-
schen Truppen ist am Mittwoch hinter den
Kum zurückgegangen. Lediglich kleine Ein-
heiten leisten nördlich des Flusses noch hin-
haltenden Widerstand. Von der Verteidigung
des Flusses, in dem man besonders ein „natür-
liches Panzerhindernis“ sieht, machen militä-
rische Beobachter „Sieg oder Niederlage“ in
Korea abhängig. Man erinnert aber daran, daß
auch der Han südlich von Seoul die Kommu-
nisten nicht habe hindern können, innerhalb
kurzer Zeit mit Panzern und Infanterie vorzu-
rücken.

Durch einen Flankenangriff gelang es den
Nordkoreanern am Mittwoch, die letzten Ame-
rikaner aus Chochiwon zu vertreiben. Im Mit-
telabschnitt ist der Widerstand der Süd-Korea-
ner zusammengebrochen. Infolgedessen können
die Nord-Koreaner einen weiten Umgebungs-
versuch um Taejon unternehmen, der in Rich-

SPD greift Personalpolitik an

Bundestag wieder zusammengetreten - Bundesbahngesetz noch im Juli

Bonn (Eigenbericht). Mit massiven Angriffen
gegen die Bundesregierung eröffnete die SPD
die Mittwoch-Sitzung des Bundestages, der
nach dreiwöchiger Pause wegen der Landtags-
wahlen in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-
Holstein seine Arbeit wieder aufnahm. In einer
Interpellation fragte die Opposition, wann und
ob die Bundesregierung die Frage nach der Kon-
fessionszugehörigkeit für ein Bundesbahngesetz
dem Bundestag vorlege oder den drei Monate
alten Entwurf des Bundesrates dem
Parlament weiterleiten werde. In einer ande-
ren Interpellation wollte die SPD wissen, wie
die Bundesregierung die Frage nach der Kon-
fessionszugehörigkeit der Beamten mit dem
Grundgesetz in Einklang bringe, ob sie bereit
sei, gegen die „Aemter-Patronage“ durch stu-
dentische Korporationen vorzugehen und in-
wieweit sie ehemalige hohe Nationalsozialisten
für geeignet halte, auch heute wieder hohe
öffentliche Ämter zu bekleiden.

Bundesverkehrsminister Seelohm kündigte
an, daß die Bundesregierung noch in diesem
Monat ein eigenes Gesetz über die Organi-
sation und Verwaltung der Bundesbahn vor-
legen werde. Für die SPD hatte der Abgeord-
nete Jahn erklärt, daß die Bundesbahn das
größte und wertvollste Vermögen des Bundes
darstelle. Sie beschäftige 540 000 Personen,
darunter 347 000 Arbeiter. Er fragte, wann
mit der Bereitstellung von ERP-Mitteln für die
Bundesbahn zu rechnen sei und wies auf die
angebliche amerikanische Kritik an einer Ver-
nachlässigung der Bundesbahn durch die Bun-
desregierung hin.

In längeren Ausführungen kritisierte dann
der SPD-Abgeordnete Dr. Arndt die Personal-
politik der Bundesregierung. Im Bundeskanz-
leramt herrsche das Prinzip, Einstellun-
gen im Verhältnis 1:1 für Katholiken
und Protestanten vorzunehmen. „Was kann
uns von totalitären Ländern noch unteschei-
den, wenn nicht die Freiheit des Gewissens?“
fragte Dr. Arndt. Anschließend griff er erneut
die Vorwürfe auf, die Regierung beschäftige
mit dem Ministerialdirektor Globbke in der
Bundeskanzlei und dem Referenten Dr. Ehrlich
im Ministerium für Heilweide ehemalige hohe
Nationalsozialisten. In anderen Ministerien
hätten sich zum Teil Gruppen ehemaliger Par-
teigenossen zusammengeschlossen, um unbe-
lastete Bewerber fernzuhalten.

Für die Regierung antwortete Bundesinnen-
minister Heinenmann, daß die beanstandeten
Fragen nach der Konfession ausdrücklich „zur

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redak-
tion 3953/54. Bei Nichterscheinung ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 161

DONNERSTAG, 13 JULI 1950

77. JAHRGANG

Um jeden Fußbreit Boden

Amerikaner in verzweilter Verteidigung - Weitere Rückschläge zu erwarten

Washington (dpa, UP). Militärische Kreise Washingtons sind der Auffassung, daß man sich für weitere drei Wochen auf schlechte Nachrichten von der Koreafont und weitere amerikanische Rückzüge gefaßt machen müsse, bevor die wachsende Stärke der amerikanischen Streitkräfte in Südkorea eine Wendung der Lage bringen kann. Ein Sprecher der amerikanischen Armee erklärte am Mittwoch in Washington rund heraus, daß die Amerikaner zur Zeit in Korea „ihre Hiebe bekommen“, er fügte jedoch hinzu, daß die amerikanischen Verteidigungslinien von Tag zu Tag mehr gefestigt werden. „Wir haben Schlappen erlitten. Aber wir nutzen die taktische Lage so gut aus, wie wir können. Jeder Fußbreit Boden wird verteidigt.“ Der Sprecher betonte, daß es sich in Korea zunächst nur um eine Verzögerungsaktion handle, um den Vormarsch der Kommunisten zu verlangsamen und die Streitkräfte der USA zu entlasten.

Gut unterrichtete Kreise der amerikanischen Hauptstadt rechnen damit, daß es selbst ohne Eingreifen der Sowjets und der chinesischen Kommunisten bis zum Herbst dauern kann, eine der Korfeldzug zu gewinnen ist. Den letzten Nachrichten aus dem Hauptquartier MacArthurs zufolge sei der Kum-Fluß als eine gute Verteidigungslinie anzusehen, hinter der der Aufbau der amerikanischen Streitkräfte ständig voranschreite.

Der Sprecher äußerte sich nicht darüber, ob die Linie nun tatsächlich gehalten werden kann. Es ist bekannt, daß die Nordkoreaner die amerikanischen Truppen schon teilweise über den Fluß zurückgeworfen haben. Er machte jedoch Andeutungen, denen zufolge auch die Gebirgskette östlich der provisorischen Hauptstadt Taejon zur Verteidigungslinie, von der „es kein Zurück mehr gibt“, erklärt werden kann. Bisher wurde der Kum als eine solche Linie bezeichnet. Der Sprecher meinte, daß dieser Gebirgsszug im Falle eines amerikanischen Zurückzugs jeden feindlichen Vorstoß auf Pusan stark behindern werde.

Die Lage an der Front

Tokio (UPI). Der größte Teil der amerikani-
schen Truppen ist am Mittwoch hinter den
Kum zurückgegangen. Lediglich kleine Ein-
heiten leisten nördlich des Flusses noch hin-
haltenden Widerstand. Von der Verteidigung
des Flusses, in dem man besonders ein „natür-
liches Panzerhindernis“ sieht, machen militä-
rische Beobachter „Sieg oder Niederlage“ in
Korea abhängig. Man erinnert aber daran, daß
auch der Han südlich von Seoul die Kommu-
nisten nicht habe hindern können, innerhalb
kurzer Zeit mit Panzern und Infanterie vorzu-
rücken.

Durch einen Flankenangriff gelang es den
Nordkoreanern am Mittwoch, die letzten Ame-
rikaner aus Chochiwon zu vertreiben. Im Mit-
telabschnitt ist der Widerstand der Süd-Korea-
ner zusammengebrochen. Infolgedessen können
die Nord-Koreaner einen weiten Umgebungs-
versuch um Taejon unternehmen, der in Rich-

SPD greift Personalpolitik an

Bundestag wieder zusammengetreten - Bundesbahngesetz noch im Juli

Bonn (Eigenbericht). Mit massiven Angriffen
gegen die Bundesregierung eröffnete die SPD
die Mittwoch-Sitzung des Bundestages, der
nach dreiwöchiger Pause wegen der Landtags-
wahlen in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-
Holstein seine Arbeit wieder aufnahm. In einer
Interpellation fragte die Opposition, wann und
ob die Bundesregierung die Frage nach der Kon-
fessionszugehörigkeit für ein Bundesbahngesetz
dem Bundestag vorlege oder den drei Monate
alten Entwurf des Bundesrates dem
Parlament weiterleiten werde. In einer ande-
ren Interpellation wollte die SPD wissen, wie
die Bundesregierung die Frage nach der Kon-
fessionszugehörigkeit der Beamten mit dem
Grundgesetz in Einklang bringe, ob sie bereit
sei, gegen die „Aemter-Patronage“ durch stu-
dentische Korporationen vorzugehen und in-
wieweit sie ehemalige hohe Nationalsozialisten
für geeignet halte, auch heute wieder hohe
öffentliche Ämter zu bekleiden.

Bundesverkehrsminister Seelohm kündigte
an, daß die Bundesregierung noch in diesem
Monat ein eigenes Gesetz über die Organi-
sation und Verwaltung der Bundesbahn vor-
legen werde. Für die SPD hatte der Abgeord-
nete Jahn erklärt, daß die Bundesbahn das
größte und wertvollste Vermögen des Bundes
darstelle. Sie beschäftige 540 000 Personen,
darunter 347 000 Arbeiter. Er fragte, wann
mit der Bereitstellung von ERP-Mitteln für die
Bundesbahn zu rechnen sei und wies auf die
angebliche amerikanische Kritik an einer Ver-
nachlässigung der Bundesbahn durch die Bun-
desregierung hin.

In längeren Ausführungen kritisierte dann
der SPD-Abgeordnete Dr. Arndt die Personal-
politik der Bundesregierung. Im Bundeskanz-
leramt herrsche das Prinzip, Einstellun-
gen im Verhältnis 1:1 für Katholiken
und Protestanten vorzunehmen. „Was kann
uns von totalitären Ländern noch unteschei-
den, wenn nicht die Freiheit des Gewissens?“
fragte Dr. Arndt. Anschließend griff er erneut
die Vorwürfe auf, die Regierung beschäftige
mit dem Ministerialdirektor Globbke in der
Bundeskanzlei und dem Referenten Dr. Ehrlich
im Ministerium für Heilweide ehemalige hohe
Nationalsozialisten. In anderen Ministerien
hätten sich zum Teil Gruppen ehemaliger Par-
teigenossen zusammengeschlossen, um unbe-
lastete Bewerber fernzuhalten.

Für die Regierung antwortete Bundesinnen-
minister Heinenmann, daß die beanstandeten
Fragen nach der Konfession ausdrücklich „zur

Truppen gegenüber. Weitere 70 000 führen die
Kommunisten aus der Mandschurei heran.

Wie aus den Frontberichten Mac Arthurs
hervorgeht, sind die Nordkoreaner heute noch
genau so stark wie vor zehn Tagen, als sie
den Han-Fluß südlich von Seoul überschritten.
Auch ihre Panzerdivisionen scheinen kaum ge-
schwächt zu sein. Da inzwischen aber eine
große Zahl Tanks von den Amerikanern ab-
geschossen wurde, kann dies nur bedeuten, daß
ihre Reihen laufend aufgefüllt werden.

Acheson warnt Moskau

Washington (dpa). Der amerikanische
Außenminister Acheson richtete am Mittwoch
bei einer Pressekonferenz in Washington eine
deutliche Warnung an die Sowjetunion und
ihre Vasallenstaaten. Jede weitere Aggression
der Ostblockstaaten in irgendeinem Teil der
Welt, sagte Acheson, werde von den USA als
eine äußerst ernste Angelegenheit betrachtet
werden. Acheson nahm mit diesen Worten zu
Berichten über Truppenbewegungen in Bul-
garische Stellung und sagte, er habe über dieses
Thema sehr verschiedenartige Berichte erhal-
ten, gute und schlechte, aber auch teilweise
reine Gerüchte.

Zur Frage des britisch-sowjetischen Mei-
nungsaustauschs über Korea sagte Acheson,
die USA-Regierung werde über den Fortgang
der Besprechungen auf dem laufenden gehalten.
Gut unterrichtete Washingtoner Kreise
betonen, daß sich der britische Standpunkt bei
diesen Verhandlungen im Rahmen der Sicher-
heitsentscheidung hält und die Ueberlassung
des UNO-Sitzes an die chinesische Volks-
republik nicht einschließt.

Dean Acheson bestätigte, daß verschiedene
Mitgliedstaaten der UNO die Entsendung von
Landstreitkräften nach Korea angeboten hätten.

Kriegslärm im Pulverfaß Europas

Belgrad vom Kominform bedroht - Werden Stalins gegen Titos Kommunisten marschieren?

Belgrad (UPI). Wie das amtliche jugosla-
wische Organ „Borba“ am Mittwoch meldet,
werden bulgarische Truppen an der jugosla-
wischen Grenze zusammengezogen. Weiter
meldet das Blatt, daß in den rumänischen
Grenzbezirken ein Ausgehverbot verhängt wor-
den sei und auch in den ungarischen
Grenzbezirken ein „ausgesprochener“ Aus-
nahmestand bestehe. Wörtlich heißt es in
dem Bericht, daß das Kominform unter „den

Ungarn, Bulgaren und Rumänen eine ausge-
sprochene Kriegsspychose“ inszeniere.
„Bulgarische motorisierte Einheiten bewegen
sich durch die Straßen von Sofia und befinden
sich auf dem Marsch an die jugoslawische
Ostgrenze. In der rumänischen Grenzzone
gegenüber jugoslawischem Gebiet ist ein Aus-
gehverbot verhängt worden. In Ungarn ist
gegen die jugoslawische Minderheit ein tat-
sächlicher Kreuzzug im Gange. Verhaftungen,
Mißhandlungen und zwangsweise Umsiedlun-
gen nicht nur von Einzelpersonen und Fami-
lien, sondern von ganzen Dörfern und Gebie-
ten werden durchgeführt.“

Dem Bericht zufolge, haben der stellvertre-
tende Ministerpräsidenten Ungarns Matyas Ra-
kosi, und seine Anhänger in den Gebieten an
der jugoslawischen Grenze Maßnahmen durch-
führen lassen, die der Proklamierung eines
Ausnahmestandes gleichkämen. Diese Maß-
nahmen seien darauf abgestellt, „gegenüber
Jugoslawien den Druck zu verstärken und den
Anti-Kominform-Geist zu unterdrücken.“

„Vertreter der jugoslawischen Minderheit
und frühere Teilnehmer des jugoslawischen
Befreiungskrieges“, heißt es weiter, „werden
von der Sicherheitspolizei verhaftet, in Schnell-
verhandlungen abgeurteilt und verschwinden
dann buchstäblich, ohne daß man von ihnen
jemals wieder etwas hört. Jedoch kann kein
Terror die arbeitende Bevölkerung in die Knie
zwingen, eine Bevölkerung, die weiß, daß die
sowjetische Politik gegen den Frieden arbeitet.“

Übliche Beschuldigungen gegen USA

Prag (dpa). Die griechischen Kommunisten
sprechen jetzt von amerikanischen Kriegsvor-
bereitungen auf dem Balkan. In einer von der
tschechoslowakischen Nachrichtenagentur ver-
breiteten Erklärung des Politbüros der griechi-
schen KP heißt es: „Die amerikanischen Impe-
rialisten halten den Augenblick für eine
Aktion auf dem Balkan für gekommen.“ Die
USA üben auf Griechenland ständig einen
Druck aus, um es zum direkten militärischen
Eingreifen zu zwingen. „Die Provokationen

chen decken müßten. Diese Vorräte sind nach sei-
nen Angaben noch mit Subventionsmitteln gekauft
und müßten daher noch zu alten Preisen abgegeben
werden.“

Der Bonner Journalist hat auch den Mehr-, Groß-
und Kleinhandelsverband in seinen Strafantrag ein-
bezogen.

Der Zentralverband des Bäckerhandwerks und der
Brotindustrie erklärte, daß eine Preiserhöhung
unvermeidbar sei, nachdem das Mühlengewerbe
durch neue Kalkulationsgrundlagen die Mehlpreise
erhöht habe und die alten Mehlbestände bei den
Bäckern nur mehr für eine Woche ausreichen. Die-
sen Standpunkt hatte das Bäckergewerbe bereits am
Dienstag in einer Eingabe an den Bundeskanzler
vertreten. Am gleichen Tage billigte das Bundeska-
binett einen Gesetzentwurf, der die Regierung er-
mächtigt, Maßnahmen gegen Erhöhung des Brot-
preises zu ergreifen.



Zwei bekannte amerikanische Heerführer aus dem zweiten Weltkrieg, George C. Marshall (links) und Dwight D. Eisenhower, unterhalten sich mit ernststen Mienen über die Kriegslage in Korea. Beide haben im Augenblick zivile Ämter inne, doch werden sie nicht zögern, die Uniform wieder anzuziehen, wenn die USA ihre Dienste nötig haben

„Freie Wahl durch Schweigen“

Deutsche Ost-Bevölkerung meidet aus Protest Kinos und Tanzlokale

Berlin (dpa, UP). Die Berliner „Kampf-
gruppe gegen Unmenschlichkeit“ kündigte am
Mittwoch eine neue Form des passiven Wider-
standes der Sowjetzonenbevölkerung gegen das
Regime der Sowjetzonen-Republik an. Diese
neue Kampfmethod soll unter dem Motto
„Freie Wahl durch Schweigen“ zum erstenmal
am 20. und 21. Juli angewandt werden. „Wer
gegen die stalinistische Todesbilanz und für die
Freiheit kämpft, geht in der Sowjetzone und
im Sowjetsektor am 20. Juli, dem Tag des
Widerstandes gegen Hitler, und am 21. Juli,
anläßlich der Eröffnung des SED-Parteitag-
es, zum Gedenken aller Opfer des Terrorismus in
kein Kino, kein Theater und kein Tanzlokal.“
Der Leiter der Kampfgruppe, Dr. Rainer
Hildebrandt, sagte, daß damit in der Sowjet-
zone die Freiheit zum erstenmal zum Angriff
übergehe. „Jeder, der die Verhältnisse in der
Sowjetzone etwas kennt, weiß, wie die kom-
menden Wahlen ausfallen würden, wenn sie
frei wären“, heißt es weiter in seinem Aufruf.
„Die Bevölkerung der Sowjetzone hat aber
keine Möglichkeit, auf verfassungsmäßiger
Grundlage ihrem Willen Ausdruck zu verlei-
hen. Aus diesem Grunde und ausgehend von
maßgebenden Persönlichkeiten, die in der So-
wjetzone hohes Ansehen genießen, ist die
Kampfgruppe ermächtigt, die unter dem Motto
„Freie Wahl durch Schweigen“ angekündigte
Aktion der Öffentlichkeit zu unterbreiten.“

Dertinger muß bald gehen

Berlin (dpa). In unterrichteten Kreisen der
Sowjetzonen-CDU-Parteizentrale wird erwartet,
daß dem Sowjetzonen-Außenminister Georg
Dertinger (CDU) die Leitung des Außenamtes
der Sowjetzonenrepublik nach den Herbstwah-
len nicht wieder übertragen wird. Es wird er-
wartet, daß ein erfahrener, kompetentere
Kommunist mit der Leitung des Außenmini-
steriums beauftragt wird. Dertinger sei in letzter
Zeit besonders durch die vom stellvertreten-
den Ministerpräsidenten und Chef des SED-
Politbüros Walter Ulbricht abgeschlossenen
Verträge mit mehreren Ostblockstaaten in den
Hintergrund gedrängt worden.

Koalition der Mitte in Paris

Pleven hat Regierung gebildet - Schuman bleibt Außenminister

Paris (UPI). Der französische Ministerprä-
sident René Pleven hat am Mittwoch sein Ka-
binett gebildet. Die Regierungsmitglieder wur-
den noch am gleichen Tage Staatspräsident
Auriol vorgestellt.
Die Regierung entspricht in ihrer parteipoli-
tischen Zusammensetzung den Kabinetten, die
als Koalition der Mitte Frankreich von 1947
bis zum Februar dieses Jahres regiert haben.
Die Sozialisten, die Anfang 1950 ausschieden,
haben sich bereit erklärt, in die Koalition unter
Pleven zurückzukehren.
Somit setzt sich das Kabinett aus Ministern
der Sozialistischen Partei, der Katholischen
Volkspartei (MRP), der Radikalsocialisten und
der Sozialistisch-Demokratischen Union der
Widerstandskämpfer, zu der Pleven selbst ge-
hört, zusammen. Dazu kommen noch Unabhän-
gige und gemäßigte Kabinettsmitglieder.
Die offizielle Ministerliste des französischen
Kabinetts Pleven enthält unter anderem: Mi-
nisterpräsident René Pleven, Staatsminister für
die Beziehungen zum Europarat Guy Mollet
(Soz.), Innenminister Henri Queuille (Rad.),
Außenminister Robert Schuman (MRP), Justiz-
minister René Mayer (Rad.), Verteidigungs-
minister Jules Moch (Soz.), Finanz- und Wirt-
schaftsminister Maurice Petsche (Unabh.).

Deutsch-französisches Abkommen

Paris (UPI). Ueber die Beschäftigung deutscher
und französischer Arbeiter in Frankreich und
der Bundesrepublik ist zwischen den Regie-
rungen der beiden Länder eine Vereinbarung
getroffen worden. Danach werden den deu-
tschen Arbeitern in Frankreich und den fran-
zösischen Arbeitnehmern in Westdeutschland
gleichwertige Sätze der Sozialversicherung

zuerkannt. Die Arbeitsverhältnisse und Aus-
bildungsbedingungen werden ebenfalls auf-
einander abgestimmt. Schließlich regelt die Ab-
machung auch die Frage der Grenzgänger, die
im anderen Land beschäftigt sind. Die am Mon-
tag unterzeichnete Abmachung wird als Vor-
stufe zu einem möglichen deutsch-französischen
Arbeitsvertrag angesehen.

General de Gaulle: Alarm!

Paris/Bonn (dpa, UP). Die Schlüsse von
Korea sind ein Alarmsignal für die ganze
Welt, erklärte General de Gaulle am Dienstag
in einem Interview mit dem Vizepräsidenten
der Nachrichtenagentur United Press. Der Korea-
krieg zeige den Westmächten, daß ihre Streit-
kräfte unzureichend seien. Dieser Zustand sei
außerordentlich ernsthaft für Asien, aber töd-
lich für Europa, denn in Europa werde die
Entscheidung fallen.

Die NGZ veröffentlicht das beachtliche Inter-
view des Mannes, der auf seine Chance zur
Übernahme der Regierung in Frankreich war-
tet, auf Seite 2.
Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer lehnte
es am Mittwoch ab, sich zu dem Interview von
General Charles de Gaulle zu äußern. Das
Büro des Bundeskanzlers teilte aber mit, daß
Dr. Adenauer die deutsche Übersetzung des
Interviews sorgfältig durchgesehen habe. Nach-
dem der Bundeskanzler das Interview mit
einigen seiner Ratgeber durchgesehen hatte,
beschloß er, es nicht zu kommentieren. Wie ein
Sprecher dazu sagte, seien die Ratgeber Ad-
enauers der Meinung gewesen, daß der Bun-
deskanzler sich nicht zu der Stellungnahme
eines Mannes äußern sollte, der keine offizielle
Position in Paris innehatte.

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Seit über 75 Jahren

Was bringt der Lastenausgleich?

Wie die Entschädigung der Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigten durch den endgültigen Lastenausgleich nun tatsächlich erfolgen soll, steht nach wie vor im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion. Es gibt auf diesem Gebiet scharfe Gegensätze zwischen der Bundesregierung, vertreten durch Bundesfinanzminister Schäffer, und den Vertriebenenverbänden. Eine Reihe von Fragen sind vorerst noch ungeklärt. Trotzdem zeichnen sich auf anderen Gebieten die Konturen der künftigen Regelung bereits deutlich ab.

Die Schwierigkeiten beginnen bereits bei der Ermittlung der Entschädigungsansprüche. Hier wünschen die Vertriebenenverbände ein besonderes Schadensfeststellungsgesetz, das eine amtliche Schadensfeststellung vorsieht, mit der zugleich die Anerkennung eines Entschädigungsanspruches gegen die Allgemeinheit verknüpft sein soll. Bundesfinanzminister Schäffer vertritt dagegen, gestützt auf Untersuchungen einer Gutachterkommission des Wirtschaftsrates, die Auffassung, es wäre unvorteilhaft, durch ein Gesetz den jeweils erlittenen Schaden festzustellen oder gar einen Entschädigungsanspruch zu konstatieren. Ein solches Verfahren, das naturgemäß der Ausschüttung von Geldern an die Berechtigten vorausgehen müßte, würde nach Auffassung Sachverständiger mindestens zwei Jahre benötigen. Ein solches Verögen des Lastenausgleichs wird aber von der Bundesregierung für untragbar angesehen. Darüber hinaus steht Bundesfinanzminister Schäffer auf dem Standpunkt, nicht das verlorene Geld- und Sachvermögen, sondern die verlorene Lebensposition sollte Ausgang für eine Entschädigung sein. Diese Position ließe sich unvergleichlich leichter feststellen oder rekonstruieren als der eigentliche Vermögensbesitz. Die Parteien der Regierungskoalition im Bundestag sind sich, wie in Gesprächen offenbar wird, ebenso wie die SPD darüber klar, daß eine Wiederherstellung des alten Besitzstandes auf dem Wege des Lastenausgleichs einfach nicht möglich ist. Sie neigen daher ebenfalls zu der von Minister Schäffer vertretenen These.

Die Geschädigtenverbände fordern dagegen eine quotalle und individuelle Entschädigung für alle materiellen und ideellen Verluste. Sie wünschen also, daß einmal der Verlust, den jeder einzelne Geschädigte an Geldvermögen, Grundvermögen, Hausrat erlitten hat, ebenso erfaßt und festgestellt wird wie der ideelle Verlust der Heimat, der gewohnten Umgebung und gewohnten Arbeit und ähnliches. Diese ideellen Verluste sollte danach auch mit einer bestimmten Geldsumme ausgedrückt und den übrigen Verlusten zugeschlagen werden. Nach genauer Ermittlung aller dieser Schäden soll dann festgestellt werden, wie groß der prozentuale Anteil ist, den jeder einzelne aus der Lastenausgleichsabgabe beanspruchen kann. Der Vorschlag zielt also darauf ab, daß die Vermögensverhältnisse, wenn auch um einen bestimmten Bruchteil vermindert, überall wieder hergestellt werden.

Im Bundesfinanzministerium war dagegen ein völlig anderer Weg vorgeschlagen worden, der auch die Billigung der Gutachterkommission des Wirtschaftsrates gefunden hat. Nach einem Punktsystem sollten die Entschädigungsansprüche ermittelt werden. Die Punktzahl läßt das Geldvermögen völlig außer Betracht und berücksichtigt das übrige Vermögen auch nur soweit, wie es einen Einfluß auf die Lebensposition des Geschädigten gehabt hat. Es gibt danach vier Entschädigungsgruppen. Die erste sieht eine Entschädigung bei Verlust des Sachvermögens vor, sofern dieses Sachvermögen die wirtschaftliche Existenzgrundlage dar-

Vertrauensverhältnis Kirchen - Gewerkschaften

Eine gemeinsame Erklärung des Arbeitskreises „Kirche und Arbeiterschaft“

Als Ergebnis eines halbjährigen Meinungsaustausches zwischen Vertretern der beiden christlichen Kirchen (Geistliche und Laien) und führenden Persönlichkeiten der Gewerkschaften ist vom Arbeitskreis „Kirche und Arbeiterschaft“ in Frankfurt (Main) eine Erklärung veröffentlicht worden, in der die in den Gesprächen gewonnenen Erkenntnisse der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Zu den Unterzeichnern dieser Erklärung, die vertrauensvolle Gespräche zwischen den Kirchen und den Gewerkschaften im Interesse der Arbeiterschaft als „nützlich wie heilsam“ beurteilt, gehören u. a. Walter Dirks, Prof. Oswald und Neil-Brenning, S. J., Pfarrer Lic. zur Nieden vom Evangelischen Männerwerk und Fritz Tarnow, der Sekretär des Gewerkschaftsrates.

In der Erklärung heißt es:

1. Wir erkennen und bekennen, daß durch Versagen von Angehörigen der Kirchen und Gewerkschaften, christlichen wie nichtchristlichen, in Vergangenheit und Gegenwart schwere Fehler zum Nachteil der Arbeiterschaft begangen worden sind. Dieses geschah vor allem dadurch, daß Männer der Kirchen und der Gewerkschaften den Weg zueinander nicht gefunden, sondern sich leider häufig unendlich und persönlich bekämpft haben. Wir sind gewillt, jeder an seinem Platz und im Rahmen seiner Möglichkeiten, die so angerichteten Schäden wieder gutzumachen.

2. Wir sind überzeugt, daß ein vertrauensvolles Verhältnis und eine einträchtige Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Gewerkschaften auf den ihnen gemeinsamen Arbeitsgebieten, und zwar auf allen Stufen des sozialen Lebens, einen wesentlichen Beitrag leisten können, um eine soziale Ordnung zu schaffen, die den Arbeitnehmern gerecht wird und die zugleich allen Angehörigen der Gesellschaft zum Wohle gereicht.

3. Das schwerste Hindernis für ein engeres Zusammenwirken bildet nicht mehr so sehr die Frage der weltanschaulichen Neutralität in den Gewerkschaften, auch nicht die Anerkennung der sozialen Mündigkeit des Arbeiters in all ihren Konsequenzen durch die Kirche, sondern das falsche Bild, das sehr viele Angehörige beider Teile noch voneinander

haben und das aus einer Epoche stammt, die endgültig hinter uns liegen sollte.

4. Wir Angehörige der beiden Kirchen, Geistliche und Laien, glauben, daß die im Grundgesetz der Gewerkschaften verankerten Worte „Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde“ ein genügend breites und festes weltanschauliches Fundament bilden, um alle Aufgaben, die mit der gewerkschaftlichen Arbeit gegeben sind, nach sozial-ethischen Grundsätzen zu lösen, die auch von den christlichen Kirchen anerkannt werden.

5. Wir Gewerkschaftler haben keine Einwendung zu erheben gegen die Erziehung und Ausbildung christlicher Arbeiter im Rahmen der konfessionellen Arbeitsformen. Wir befürchten nicht, daß hierdurch die Einheit der Gewerkschaften gestört oder gar gefährdet wird, vielmehr erwarten wir, daß diese aus der Verantwortung als Christen handelnden Arbeitnehmer ein willkommener Kräftezuwachs für unsere Arbeit sein werden. Wir werden ihnen Raum zu verantwortungsvollen Mitarbeit geben.

6. Unser gemeinsamer Auftrag weist uns ganz besonders auf die Note der jugendlichen Arbeiter. Wir wissen aus den Erfahrungen der letzten Jahre, daß die großen Gefahren, bedingt durch eine beispiellose materielle Not und den Verfall fast aller sittlichen Ordnungen, nur abgewendet bzw. nur dann fühlbar gemildert werden können, wenn Kirchen und Gewerkschaften sich dieser besonderen Aufgabe gemeinsam annehmen.

Wir sind überzeugt:

Die deutsche Arbeiterschaft hat ein Anrecht darauf, daß sich alle gutwilligen und wertvollen Kräfte einig und gemeinsam in den Dienst zur Bewältigung ihrer Not stellen. Dann wird die Arbeiterschaft ihre geschichtliche Aufgabe erfüllen können, zusammen mit allen anderen lebendigen Gruppen eine gerechte soziale Ordnung zu schaffen.

Fahndung nach Volkspolizeichef Müller

Dunkle Absichten des SED-Generals im Westen - Wenn er gefaßt wird ...

Frankfurt (dpa, UP). Der ehemalige Wehrmachtgeneral und jetzige Organisator der Sowjetzonen-Volkspolizei, Vincenz Müller, wird, wie am Mittwoch aus dem amerikanischen Hohen Kommissariat in Frankfurt mitgeteilt wurde, vom alliierten Sicherheitsdienst in der Bundesrepublik gesucht. Es wird vermutet, daß Müller im Bundesgebiet ehemalige Offiziere und frühere Angehörige des „Nationalkomitees Freies Deutschland“ für die Volkspolizei oder für eine Agententätigkeit im Bundesgebiet werben will.

Müllers Aufenthaltsort ist den alliierten Sicherheitsdiensten bisher noch nicht bekannt. Vincenz Müller hatte vor einiger Zeit in persönlichen Briefen an ehemalige höhere deutsche Offiziere versucht, diese zum Eintritt in die Ostzonenpolizei zu veranlassen. Es wird angenommen, daß Müller diese Offiziere nun persönlich aufsuchen will.

Sollte Müller in Westdeutschland gefaßt werden, so steht ihm mit einiger Sicherheit ein Prozeß vor einem Gericht der alliierten Hochkommission wegen Verstoßes gegen zahlreiche alliierte Gesetze und Anordnungen bevor, und er werde dann den gleichen Weg antreten, wie die kürzlich in Westberlin abgerichteten Volkspolizisten.

Unterrichtete Kreise in Frankfurt halten es

für möglich, daß Müllers Aufenthalt im Bundesgebiet durch Leute bekannt wurde, mit denen er während seines Besuchs in der Bundesrepublik in Verbindung trat. Man denkt dabei an die „Bruderschaft“, die kommunistische Annäherungsversuche grundsätzlich zurückgewiesen haben soll.

Deutsche starben in Rußland

Berlin (UP). 173 Millionen Deutsche sind — wie aus einem abschließenden Bericht des Deutschen Roten Kreuzes hervorgeht — bisher in der Sowjetunion zugrundegegangen. Aus namentlich belegten Berichten geht hervor, daß fast 50 Prozent aller in sowjetische Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten in der Sowjetunion ums Leben kamen. Mindestens 70 000 deutsche Soldaten werden, den gleichen Berichten zufolge, noch in der Sowjetunion zurückgehalten.

Deutscher Wahlblock in einer Fraktion

Wichtiger Beschluß der CDU, FDP und DP in Schleswig-Holstein

Kiel (dpa). Die 31 Abgeordneten, die am Sonntag als Kandidaten der im „Deutschen Wahlblock“ zusammengeschlossenen Parteien CDU, FDP und DP in den neuen schleswig-holsteinischen Landtag gewählt wurden, haben sich am Mittwoch in einer gemeinsamen Sit-

Von Tag zu Tag

Ministerialdirektor Herbert Blankenhorn, Leiter der auswärtigen Dienststellen im Bundeskanzleramt, ist von Dr. Adenauer zum Ministerialdirektor befördert worden.

Generalstaatsanwalt Dr. Mannen beantragte am Mittwoch die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den 50jährigen Bundesstaatsgeordneten Wolfgang Heiler.

Nachdem die Einspruchsräte der Hochkommission gegen das Südweststaat-Volksabstimmungsgesetz der drei süddeutschen Länder abgelehnt ist, hat das Gesetz nunmehr Rechtskraft erlangt.

Am Zonengrenzübergang Bebenhausen wurden am Mittwoch 630 neue Umsiedler aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie in das Bundesgebiet aufgenommen.

Rudolf Beer, der ehemalige Schulzalltagsführer im KZ Ravensbrück, wurde am Mittwoch zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für 10 Jahre aberkannt.

Haus- und Straßensammlungen am Muttertag erbrachten in diesem Jahr im Bundesgebiet und in Westberlin 1 350 000 DM.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels in Köln wandte sich am Mittwoch gegen die Einrichtung von Einzelhandelsgeschäften in den Empfangshallen der Bahnhöfe, da diese durch den Fortfall der Beschränkungen der Verkaufszeiten einseitig bevorzugt würden.

Der Sachbearbeiter der Auswanderungsabteilung im Deutschen Gewerkschaftsbund will die bei vielen Deutschen herrschende Auswanderungspsychose durch das Verbreiten genauer Informationen über die tatsächlichen Verhältnisse in den Zielländern bekämpfen.

Im Ruhrgebiet fehlen noch 114 000 Bergarbeiterwohnungen. 53 000 Bergarbeiter leben noch von ihren Familien getrennt.

Die sowjetischen Grenzbehörden in Marienburg haben in der Nacht zum Mittwoch wieder sechs Bahnpassagiere zurückgehalten.

Im belgischen Industriegebiet von Charleroi begann am Mittwoch ein 24stündiger „Wasserstreik“ gegen die Rückkehr König Leopolds auf den belgischen Thron.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Bucerius wird am 21. Juli in der Londoner Albert Hall neben Churchill auf einer Massenversammlung der Europabewegung sprechen.

Wetter-Tipp

Mäßige Westwinde / Wechselnd bewölkt, besonders nachmittags erneut Schauer / Tagestemperaturen um 20 Grad / Weitere Aussichten: leicht unbeständig.

gestellt hat. Die Punkte entsprechen nicht schematisch dem Vermögenswert, sondern es war vorgesehen, daß bei Verlust von Vermögen bis zum Einheitswert von 10 000 Mark zwei Punkte, bis zum Wert von 100 000 Mark sechs Punkte und bei Verlust in Werte von über 100 000 Mark zehn Punkte zu gewahren sind. Für dazwischenliegende Vermögensstufen sollten Zwischenstufen eingesetzt werden. Zusatzpunkte berücksichtigen das Alter, den Familienstand und den Verlust der Heimat, der als ein wirtschaftliches Hemmnis gewertet wird.

In einer zweiten Gruppe werden solche Schäden erfaßt, bei denen ebenfalls die wirtschaftliche Existenzgrundlage, allerdings ohne nachweisbaren Vermögensschaden, verlorengegangen ist. Hierzu zählen z. B. Spezialarbeiter einer zerstörten Fabrik, die seitdem keine Arbeit finden konnten oder ähnliche Fälle. Schließlich ist auch eine Punktbewertung für den Verlust des Hausrats und ähnliches vorgesehen, denen nach dem Punktsystem ein Anspruch zugewilligt werden soll. Zertifikate erhalten, die entweder den Anspruch auf eine gewisse Geldsumme beinhalten oder an Zahlungs Statt für andere Leistungen verwendet werden können. Renten sollen so wenig wie möglich gezahlt werden. Nach Auffassung fast aller Sachverständigen, die sich mit diesem Problem befassen, muß die Rentenzahlung soweit wie irgend-

möglich eingeschränkt werden. Die Regelung des Sozialhilfegesetzes mit seiner umfangreichen Rentenausschüttung dürfte daher kaum in gleichem Umfang fortgesetzt werden. Zur Zeit werden ohne Berücksichtigung der Sozialhilferenten in der Bundesrepublik an sieben Millionen Menschen Renten bezahlt. Die Arbeitslosenversicherung ist hierbei nicht berücksichtigt. Die Ausbildungshilfe, die Aufbauhilfe und die Förderung des Wohnungsbaues werden dagegen im großen Umfang fortgesetzt werden, auch Projekte wie der Schlächterplan, die eine systematische Verbesserung der Wirtschaftsstruktur eines Gebietes durch Ansiedlung von Flüchtlingbetrieben zum Ziele haben, sollen so weit wie irgend möglich gefördert werden.

Als zwingende Voraussetzung für die Zuerkennung eines Entschädigungsanspruches gilt eine überdurchschnittliche Schädigung. Eine solche wird im allgemeinen überall dort angenommen werden, wo entweder große soziale Härten wie Verlust des Arbeitsplatzes eingetreten sind oder der Vermögensverlust mehr als 5 v. H. beträgt. Für die Entschädigung werden auf jeden Fall Höchstgrenzen bestehen. Geschädigte, die nachweislich kein oder nur wenig Vermögen besessen haben, werden nicht im Rahmen des Lastenausgleichs große Vermögensforderungen stellen können. Grundsätzlich wird die Entschädigung über eine gewisse Grenze

nicht hinausgehen, mag der Verlust an Lebensposition und Vermögen so groß gewesen sein, wie er will. Juristische Personen — wie Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung usw. — werden keine direkten Entschädigungsansprüche zugewilligt erhalten. Es wird erwogen, ihnen aber in beschränktem Maße Wiederaufbaudarlehen mit Zinsverbürgung oder Staatsbürgschaften zur besseren Kreditverlangung zu gewähren. Trotz großer Schäden wird keine Entschädigung gewährt werden, wenn beim Währungsstichtag das Vermögen die Höchstentschädigung bei Totalschaden übersteigt. Schließlich bestehen Überlegungen, ob man nicht überhaupt eine Entschädigung im Rahmen des Lastenausgleichs nur für alte oder erwerbsunfähige Personen bzw. solche Personen ausschütten soll, die infolge des erlittenen Schadens eine ihnen zumutbare Existenz bisher nicht finden konnten.

Eine Abgeltung von Entschädigungsansprüchen durch Naturalleistungen derjenigen, die zu einer Abgabe im Rahmen des Lastenausgleichs verpflichtet sind, wird man stark fördern. Durch solche Naturalabgaben würde der wirtschaftliche Ergebnis erzielt werden, daß die Honorierung der Entschädigungsansprüche nicht in einem Zeitraum von über 20 Jahren erfolgt, sondern vielleicht bereits in zehn Jahren abgeschlossen ist. Ein langer Zeitraum für die Abwicklung des Lastenausgleichs ist auf jeden Fall zu erwarten.

Das Programm des BHE

Hamburg (UP). Nicht als eine Weltanschauungspartei, aber als bewußte politische Organisation unter der Führung von Flüchtlingen will der BHE, der „Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten“, in das westdeutsche politische Leben eintreten, erklärte Bundesführer Waldemar Kraft, Ratzeburg, auf einer Hamburger Pressekonferenz nach dem Wahlerfolg des BHE in Schleswig-Holstein. Da auch viele Gruppen anderer Menschen in der Organisation mitarbeiten, lehnt Kraft den Namen einer Flüchtlingspartei für den BHE ab. Die Partei werde sich auch nach wirtschaftlicher Sicherstellung der Flüchtlinge nicht auflösen, sondern eine Dauereinrichtung im politischen Leben Deutschlands werden.

Kraft betonte in Beantwortung einer Frage, daß die Gesamtheit der Flüchtlinge sehr viel positiver zur Kirche stehe als die einheimische Bevölkerung. Die Flüchtlinge seien für die kirchliche Hilfe besonders dankbar. Der BHE lehne den Klassenkampfbegriffen wie die entschädigungslose Bodenreform ab, aber der Flüchtling dürfe nicht länger Almosenempfänger bleiben, sondern müsse wieder Steuerzahler werden.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neu, Niederstraße 46, Verlag: Tel. 303, Schriftleitung: Tel. 303/384. Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2533 Verlagshaus Altona Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk, Chlodrektor: Kurt Pitzschke, Nachrichten: Dieter Baranek, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohlert, Sport: Josef Stahl, Vertriebs- und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neu, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einsehr, Beispielpreis DM 0,15. Postamt 1815. Die Redaktion sendet Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

de Gaulle: Europa in Lebensgefahr

Von A. L. Bradford, Vizepräsident für Europa

Die westliche Welt muß sich auf einen Krieg mit Sowjetrußland vorbereiten. Diese Meinung vertrat General de Gaulle in einem Sonderinterview, das er mir in seiner ländlichen Villa gewährte, das erste Interview übrigens, daß der General seit fünf Jahren gegeben hat. De Gaulle sieht in dem kommunistischen Unternehmen in Korea ein Vorspiel zu einem sowjetischen Angriff auf Europa. Unter Hinweis auf die unzureichenden Vorbereitungen der Westmächte forderte er eine umfassende Aufrüstung, um der Gefahr zu begegnen.

„Wir haben jetzt den Beweis, daß die Kräfte der Westmächte nicht ausreichen“, sagte der General. „Das ist in Asien schon schlimm genug. Aber für Europa ist es lebensgefährlich.“ Der ganze Westen müsse zusammenhalten, betonte er weiter. Deutschland sollte in das System der westlichen Strategie einbezogen werden, doch müßte dem ein Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland vorausgehen, auf dem eine europäische Föderation unter Einfluß Deutschlands aufgebaut werden könnte.

Ebensowenig sollte nach der Meinung de Gaulles Spanien aus dem westlichen Sicherheitssystem ausgeschlossen bleiben.

Alarmsignal Korea

General de Gaulle bezeichnete den kommunistischen Angriff auf Südkorea als „Alarmsignal, das durch die ganze Welt hallt.“ Präsident Truman und General MacArthur gebühre das Hauptverdienst, der Aggression ein entschlossenes „Halt“ entgegenzusetzen zu haben.

Wörtlich führte de Gaulle aus: „Das sowjetische System im Marsch zur Weltbeherrschung handelt überall dort, wo nationalstaatliche Bestrebungen oder soziale Umwälzungen ihm eine Chance eröffnen. Gegenwärtig bedient es sich einiger Strohstrawen in Indochina, China, Burma, Tibet und Korea. Gestern hat es das gleiche im Iran und in Griechenland unternom-

den. Jeden Augenblick kann es so anders geschehen. Alle diese lokalen Unternehmungen dienen dem System zur Vorbereitung des Großangriffs — falls es das hiermit verbundene Risiko auf sich nimmt —, oder auch dazu, die Nationen, die ihm Widerstand entgegenzusetzen, durch Druck müde zu machen. Die Entscheidung wird jedenfalls in Europa fallen. Sollte der alte Kontinent ganz unter den Einfluß der Sowjets geraten, so sehe ich keine Möglichkeit, unserer unglücklichen Welt die Freiheit zu erhalten. Wenn aber der europäische Kontinent aushält, so wird es die freie Welt sein, die schließlich, mit oder ohne Krieg, den Frieden diktieren wird. Wir können daher sicher sein, daß das kommunistische Unternehmen in Korea letzten Endes abgelehnt, die Aggression in Europa vorzubereiten.“

Die amerikanische Intervention, auch wenn sie einen schlechten Start hatte, ist von ungeheurer Bedeutung. Zum erstenmal stellt die Welt zu beiden Seiten des Eisernen Vorhangs fest, daß die Vereinigten Staaten fähig sind, in entfernten Gebieten gegen die kommunistische Herrschaft nicht nur ihr Geld und ihre „Propaganda“, sondern ihre Kräfte und ihr Blut einzusetzen.“

Der General fuhr fort: „Vielleicht wird die Zivilisation dadurch gerettet werden, daß der Korea-Konflikt die Schwäche der Westmächte noch rechtzeitig aufgezeigt hat, um Abhilfe zu schaffen.“

Atomwaffen nicht ausschlaggebend

Auf meine Frage, ob er einen Krieg zwischen der Sowjetunion und dem Westen für unvermeidlich halte, antwortete de Gaulle: „Gott allein kann Ihnen die Antwort geben. Denn auf die Welt wirken nicht nur Machtgehalte ein, sondern auch Strömungen, die sich dem Einfluß des menschlichen Willens entziehen. Wir müssen daher auf das Schlimmste gefaßt sein und

alles tun, um zu siegen, falls das Schlimmste eintreten sollte. Vielleicht ist das gerade der Weg, um das Schlimmste zu vermeiden.“

Frage: „Was sollte Ihrer Meinung nach der Westen tun, um sich auf das Schlimmste vorzubereiten?“

Antwort: „Stark sein, und zwar derart, um das Geschehen diktieren zu können, anstatt zum Spielball zu werden. — Man hört häufig, die Atomwaffe genüge, um der Seite der Freiheit das Übergewicht zu garantieren. Das stimmt nicht. Die Sowjets sind auch nicht untätig. Im übrigen sind einige Nationen geographisch so gelegen, daß sie erledigt sein könnten, noch bevor dieses letzte Mittel sich ausgewirkt hätte. Sie würden zu Geiseln werden. Und würden dann nicht gerade sie durch Atombombardements das Schlimmste zu erleiden haben? Was auch immer kommen möge, es wird sich immer darum handeln, das betroffene Gebiet zu halten oder es zu erobern, so wie wir es schon in Indochina und Korea erlebt haben. Mit anderen Worten: während der Westen um jeden Preis die Atom-Überlegenheit behalten muß, kann er nicht ohne Armeen auskommen, die im Ernstfall in der Lage sein müssen, sein gesamtes Gebiet zu schützen oder die Initiative überall dort zu ergreifen, wo es für angebracht hält. Schließlich ist es bei der heutigen Lage unerhört, daß die Vereinigten Staaten nur über ein Dutzend Divisionen verfügen, daß Frankreich für die Verwendung in Europa nur sechs hat und daß England nur zwei für den Kontinent bereitstellen könnte.“

„Es ist lächerlich“, sagte General de Gaulle weiter, „daß diese drei Mächte mit ihren Hilfsquellen und Möglichkeiten keine ausreichenden Luftstreitkräfte besitzen, um mitgefallen in jedem beliebigen Teil der Welt den Himmel zu zerreißen. Es ist einfach unglücklich, daß wir im Westen wegen mangelnder Rüstungen in ständiger Angst leben müssen.“

Gemeinsame Planung

Frage: „Wenn schon die Mittel unzureichend sind, halten Sie wenigstens die Vorbereitungen

zur Schaffung des westlichen Sicherungssystems für ausreichend?“

Antwort: „Meiner Ansicht nach muß noch viel getan und manches geändert werden. Die Vorbereitung und die Verwendung der westlichen Streitkräfte müssen eine Einheit, ein System bilden. Wir brauchen gemeinsame strategische Planung, gemeinsame Generalstabe zur Aufstellung der Pläne, Bereitschaft der Regierungen, die Pläne anzunehmen, gemeinsame militärische Führung, um die Pläne anzuwenden, Übereinstimmung über die auszuhebenden und einzusetzenden Streitkräfte usw.“

„Indessen müssen innerhalb dieses Systems die lebenswichtigen Interessen einer jeden Nation respektiert werden. Um es deutlich zu sagen: es darf nicht geschehen, daß unter Vorgabe strategischer Verzögerungen Frankreich im Ernstfall praktisch ihrem Schicksal überlassen werden. Auch wäre es verfehlt, würde man unter dem Vorwand der Einheit beispielsweise die französischen Streitkräfte in einer staatlosen Streitmacht aufgehen lassen. Wir dürfen nicht vergessen, daß ein Volk morgen nicht in den Krieg ziehen wird, ohne ein Ziel vor Augen zu haben. Es wird sich nur dann gut schlagen, wenn es für die eigene Sache ist. Jedenfalls trifft das auf Frankreich zu.“

Was den europäischen Kontinent betrifft, so entspricht das auf Grund des Atlantikpaktes und des Brüsseler Paktes (Westunion) bisher Unternehmungen nicht den Erfordernissen. Wenn zum Beispiel Frankreich morgen angegriffen wird, so würde es nur eine lächerliche direkte Hilfe erhalten.

Deutschland im westlichen Verteidigungssystem

Frage: „Wären Sie damit einverstanden, daß Deutschland in das strategische System des Westens einbezogen wird?“

Antwort: „Unter der kommunistischen Diktatur macht Ostdeutschland bereits einen Teil des Systems der Sowjetstrategie aus, obwohl die Mehrzahl seiner Einwohner ausgesprochen dagegen eingestellt ist. Schon heute könnte

man sich vorstellen, daß deutsche Streitkräfte, aus Preußen kommend, eines Tages mit oder ohne sowjetische Truppen gegen den Westen vorgehen, unter dem Vorwand, das Reich und die Einheit wiederherzustellen. Mit welchem Recht würde man die westlichen Deutschen daran hindern, sich zu verteidigen, selbst wenn einige amerikanische, französische und britische Divisionen, so wie es notwendig ist, ihr Gebiet besetzt halten?“

Damit aber die westlichen Deutschen ihre eigene Verteidigung vorbereiten können ohne gleichzeitig das freie Europa zu beunruhigen, müßte zuerst ein gangbares Abkommen zwischen ihnen und dem französischen Volk geschlossen werden. Anschließend müßte, auf der Grundlage dieses Abkommens, die europäische Föderation unter Einfluß des neuen Deutschlands errichtet werden. So weit sind wir aber noch nicht. Im Gegenteil die Gedanken, die zu dem Abkommen von London und den Scheingebilden des Europa-Rates geführt haben, bringen ein entgegengesetztes Europa zutage. Sobald Frankreich sich aber politisch gefunden haben wird, muß es einen anderen Weg einschlagen und den Kontinent auf diesem Weg mit sich ziehen.“

Zum Abschluß des Interviews betonte General de Gaulle die Schicksalsgemeinschaft der westlichen Nationen und die große Bedeutung der amerikanischen Hilfe für den Wiederaufbau Frankreichs nach dem zweiten Weltkrieg. Er sagte voraus, daß die nächsten Wahlen eine große Änderung zur nationalen Einheit und Erneuerung Frankreichs hin bringen würden. Er sagte: „Letzten Endes hängt alles vom Schicksal des Westens ab. Was einer unserer Nationen zustoßt, berührt sofort alle übrigen. Damit die westliche Menschheit gewinnt, muß ein jedes ihrer Völker alles in seinen Kräften Stiehende tun. Damit dies geschieht, muß ein jedes der Völker wissen, daß es das in seinem eigenen Interesse unternimmt. Mit anderen Worten: Wir sind eine Koalition.“



Auf der Pre...

richtigen die... über verschie... llichkeit interes...

Die gebühre... so sagte man u... als die Anzeig... dige Bearbeitu... eine fühlbare ... Den Schutz ...

Polizei sehr a... schutz, der ... höhte Wachsa... bigen Einsatz ... mit Hundestre... besonders des ... Daß dabei in ... der gefunden ... immer eine re... falls zu den E...

zeit. Dieses r... problem, das ... über verschie... llichkeit interes...

Wildernde H... Landwirte. M... der Bauernsch... daß gegen die ... gegangen wer... Die Polizei ...

im Rhein und ... Ende des Rön... Todesopfer zu... ist die Rettu...

Alde Nüss...

Tierp...

„Ja, mit Ge...

Jahre alt“, a... die Begrüßun... uralter Neuße... besuchten, da... „Novesia“ au... liche Ereignis... aufmerksam g...

„Körperlich...

schreiben, me... das stimmt l... licherweise k... Hensons zu ... lebendig ist, ... Und er erzäh...

In vielen ... in Jagdimmu... -ab -jaus ... schickten Hän... schen Heime ... lern und de ... sein Leben l... Pirschgänge ... Wildenten un... Arten, Gewe ... tier wurde be ... ihm manche ... auch staatlich... die Präparat...

Wir verstre... llebevoll mit... seinen Sinn ... „mit sich“ b... eine andere ... jubilar: er s... an, und selb... sechs Woche...

„Diese Bild... nahe so nebu... nglischen O... Tiere, Land ... Schlichte, u... einem warm ... Schöne in ... lichen Könn... Diese Liebhe...

Am Sonnta... die dritte ... rern an Ab... Krefeld, M... greibroich s...

Nachdem ... im Februar ... Forderung ... zieherischen ... ten Tagung ... chenden Leb... befähigt sein... rungen, die ... Ostern in ... wurden.

Es ist na... Bildungsgut... spielt. Nel... nisse und ... das Volks... alle feinsin... schen Erzie... werden. Be... richtsstoffes... Berufes sta... Gemeinachs... tigen. Dage... trud Finger... Wolters, n... eigenen pr...

Eine beson... der Vermitt... schlußklass... Ganzheitsu... einem einl... beitsgemein... wurde verp... zu klären... man in el...

Aus der Stadt Neuß

Aus der polizeilichen Aktenmappe

Auf der Pressekonferenz mit der Polizei berichteten die einzelnen Sachbearbeiter noch so über verschiedene Dinge, die auch die Öffentlichkeit interessieren.

Die gebührenpflichtigen Verwarnungen, so sagte man uns, haben sich insofern bewährt, als die Anzeigen und damit die weitere notwendige Bearbeitung zurückgegangen sind und so eine fühlbare Entlastung eingetreten ist.

Den Schutz der Anlagen läßt sich die Neußer Polizei sehr angelegen sein. Auch der Flurschutz, der zur Zeit eine saisonbedingte erhöhte Wachsamkeit erfordert, verlangt ausgiebigen Einsatz der Polizei, die hier besonders mit Hundestreifen arbeitet und zu jeder Zeit, besonders des Nachts, die Felder kontrolliert.

Daß dabei in manchen Feldscheunen Tippen gefunden werden, von denen manche nicht immer eine reine Weste haben, gehört gleichfalls zu den Erscheinungen der warmen Jahreszeit. Dieses rührt zudem an das Obdachlosenproblem, das für den kommenden Winter in irgendeiner Form eine Unterbringungsmöglichkeit verlangt.

Wildernisse sind oft der Kummer der Landwirte. Mit der deutschen Jägerschaft und der Bauernschaft ist man der gleichen Meinung, daß gegen diese Schädlinge rücksichtslos vorgegangen werden muß.

Die Polizei warnt vor dem wilden Baden im Rhein und auch in dem großen Baggerloch am Ende des Römerwegs. Es sind bereits einige Todesopfer zu beklagen. Wie mitgeteilt wird, ist die Rettungsstation im Grimlinghauser Strandbad bereits errichtet. Vier Männer der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft verrichten Sonntags hier ihren Dienst.

Und was die Polizeistunde angeht, — wir haben weitgehendes Verständnis, meinte Kreispolizeichef Ockenicht, aber wenn man es zu schillern trübt, müssen wir doch im Interesse der der Nachtruhe bedürftigen Mitbürger eingreifen. Die Nachtschwärmer und Nachtsänger werden deshalb freundlichst gebeten, sich etwas mehr nach der Uhr zu richten.

Wieder drei „Silberne“. Dieser Tage feierten wieder drei Neußer Straßenbahner ihr silbernes Jubiläum: Schlosser Leo Tillmann, Oberleitungsmeister Johann Höfer und Schneider Gerhard Böing. Die Jubilare wurden in einer schönen Feier geehrt, die ihnen die Verwaltung und die Kollegen bereitet hatten.

Ein Ballen Stoff wurde von einer Polizeistreife gestohlen, der angeblich von Kindern auf der Viktorienstraße am Bahndamm gefunden worden war.

Handtasche gestohlen. Eine Frau von auswärts wurde in einer hiesigen Gaststätte die Handtasche mit Papieren und Bargeld entwendet.

Eine Frau angefahren. Von einem Lastkraftwagen wurde auf der Gladbacher Straße eine Frau angefahren, die leichte Verletzungen erlitt.

NGZ gratuliert

Heute wird Johann Esser, Neuß, Obererft 133, 81 Jahre alt.

Aide Nüsser:

Tierpräparator mit Pinsel und Palette

Herr Heinrich Spicker, Neustraße 23, wird heute 80 Jahre alt

„Ja, mit Gottes Hilfe werde ich morgen 80 Jahre alt“, antwortete uns der alte Herr auf die Begrüßung. Heinrich Spicker ist es, ein, na, alter Neußer, den wir auf eine halbe Stunde besuchten, da uns alte Sangesbrüder von der „Novesia“ auf dieses immerhin nicht alltägliche Ereignis im Leben eines Erdenbürgers aufmerksam gemacht hatten.

„Körperlich rüstig“ dürfen Sie aber nicht schreiben, meint Herr Spicker lächelnd. Und das stimmt leider, denn er hat sich unglücklicherweise kurz vor seinem Geburtstag einen Hexenschuß zugelegt. Aber daß er geistig noch lebendig ist, können wir ihm ruhig nachsagen. Und er erzählt:

In vielen guten Stuben, in Bauernhäusern, in Jagdzimmern ringum in der weiten rheinischen Gegend, wo die Natur so schön und so schickten Hände Werk, Tierpräparate aus allen seinen Heimat künden sie von seiner Gier und den Jüngern des edlen Weidwerks sein Leben lang geholfen, die Trophäen ihrer Pirschgänge dem Leben ähnlich zu gestalten. Wildenten und Wildkatzen, Vogelgeier aller Arten, Geweihe, Wildschweinköpfe, alles Getier wurde bei ihm „gut aufgehoben“. Dies hat ihm manche Anerkennung eingebracht, und auch staatliche Lehranstalten bestellen bei ihm die Präparate.

Wir verstehen, daß solche Menschen, die so liebevoll mit totem Getier umgehen wollen, keinen Sinn für das Laute haben und lieber „mit sich“ bleiben. Und deshalb wohl hat er eine andere schöne Leidenschaft, unser Altersjubiläum: er malt, er hat gemalt von der Schule an, und sein letztes kleines Ölbild ist vor sechs Wochen noch entstanden.

„Diese Bilder sind alle von mir“, sagt er beinahe so nebenbei, und er weist auf die mannigfachen Ölbilder an den Wänden. Blumen, Tiere, Landschaften, seine Lieblingsthemen. Schlichte, unaufdringliche Malerei, die von einem warmen Gefühl und einem Blick für das Schöne in Gottes Natur, gutem handwerklichem Können und liebevoller Sorgfalt zeugt. Diese Liebhaberei, die ihn bis ins hohe Alter

begleitet, hat ihn zeitweilig gefesselt, und dafür konnte er Essen und Trinken stehenlassen. Um das rechte Bild unseres musischen Großvaters zu vollenden: er ist ein alter Freund der Musik, sang lange Jahre im Neußer MGV „Novesia“ und spielte für sein Leben gern Laute, bis ihm sein Lieblingsinstrument unter Bombentrümmern begraben und ein anderes während der Evakuierung gestohlen wurde.

Er sollte den Pinsel nicht von selbst aus der Hand legen und mühte auch wieder Laute spielen, unser alter Herr, denn das erhält jung... Wir freuen uns mit ihm und wünschen ihm einen gottgesegneten Lebensabend.

Das Finanzamt will Zahlen sehen

Die Steuererklärungen für das 2. Halbjahr 1948 und für 1949

Die ersten Steuererklärungen nach der Währungsreform sind unterwegs. Sie werden wegen ihres Umfanges und der schwierigen Probleme manchem Steuerpflichtigen Kopfschmerzen bereiten. Eine Schwierigkeit liegt schon darin, daß für das II. Halbjahr 1948 ein abgekürzter Veranlagungszeitraum von 194 Tagen und für 1949 ein normaler Zeitraum von 365 Tagen mit verschiedenen gesetzlichen Bestimmungen gegeben ist.

Die Erklärungen müssen in der Zeit vom 15. 7. bis 15. 8. 50 abgegeben werden. In den Fällen, in denen Gewinn aus abweichenden Wirtschaftsjahren, welche im Kalenderjahr 1949 begannen und nach dem 31. 5. 50 beendet haben, ermittelt werden muß, verlängert sich die Frist bis zum 10. des dritten Monats nach Ablauf des Wirtschaftsjahres. Ein Beispiel: Endet das Wirtschaftsjahr am 31. 7. 50, so ist Erklärung und Bilanz zum 10. 10. 50 einzureichen.

Die Umsätze sind zu trennen nach Kalenderjahren, für die Zeit vom 1. 1. 48 bis 31. 12. 48 und für die Zeit vom 1. 1. 49 bis 31. 12. 49.

Vor Ermittlung des Einkommens muß die Gewinnermittlung durchgeführt sein. Wer Bücher führt, muß nun der sicherlich schon oft überlegten DM-Eröffnungsbilanz ein festes Bild geben. Die angekündigten Durchführungsbestimmungen zum DM-Bilanzgesetz sind noch immer nicht erschienen.

Die zu erwartenden Bestimmungen über den Lastenausgleich sind für die Überlegungen über die DM-Eröffnungsbilanz von großer Bedeutung. Zur Beruhigung kann gesagt werden: Zweifelhafte Bewertungsfragen dürfen zu einem gesetzlich vorgesehenen vorläufigen Bilanzansatz führen, der dann nach Klarstellung mit Rückwirkung berichtigt werden kann. Wer sich eine solche Berichtigungsmöglichkeit sichern will, muß die Vorläufigkeit der in Betracht kommenden Bewertung klar zum Ausdruck bringen.

Nun gibt es aber auch viele Betriebe, für welche die erlassenen Bestimmungen zu einer definitiven Bewertung bereits ausreichen. Diese Steuerpflichtigen müssen sich nun endgültig zu einer Bewertung stellen. Allgemein ist zu bedenken: Wer die jeweiligen Höchstwerte wählt, kann zwar entsprechend abschreiben, hat dafür aber mit einer höheren Belastung durch den kommenden Lastenausgleich und auch mit erhöhter Vermögenssteuer und Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuerkapital zu rechnen. In den meisten Fällen wird es sich empfehlen, die Werte einzusetzen, welche die Wirtschaftsgüter auch am 31. 12. 48 tatsächlich hatten. Einzelne Beurteilungen können leicht Nachteile bringen, die zur Zeit noch nicht übersehen werden können. Nunmehr kann die Gewinnermittlung bei vorläufigen DM-Bilanzen vorläufig erfolgen.

Für handelsgerichtlich eingetragene Firmen bestand gesetzlich die Möglichkeit, den Teil des Geschäftsjahres, der vor dem 1. 1. 49 endete, mit dem folgenden Geschäftsjahr zu verbinden. Diese können nun für die ganze in Betracht kommende Zeit den Gewinn ermitteln. Für die Besteuerung ist der Gewinn dann nach dem zeitlichen Anteil auf die Zeit vom 1. 1. 48 bis 31. 12. 48 und auf das Kalenderjahr 1949 aufzuteilen.

Nicht eingetragene Firmen, die den Gewinn auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung oder nach der Verordnung über die Buchführung der Handwerker, Kleingewerbetreibenden und freien Berufe vom 5. 5. 49 ordnungsmäßig ermitteln, können ebenfalls die Gewinne vom 1. 1. 48 bis 31. 12. 49 zusammenrechnen und nach dem zeitlichen Anteil aufteilen. Diese müssen aber beim Finanzamt einen besonderen Antrag stellen. Die Frist hierfür läuft am 15. 8. 50 ab.

Für die Landwirtschaft ergeben sich zeitlich geringe Abweichungen. Die Gewinnermittlung für Zwecke der Gewerbesteuer folgt den erläuterten Grundsätzen für die Einkommensteuer.

können ebenfalls die Gewinne vom 1. 1. 48 bis 31. 12. 49 zusammenrechnen und nach dem zeitlichen Anteil aufteilen. Diese müssen aber beim Finanzamt einen besonderen Antrag stellen. Die Frist hierfür läuft am 15. 8. 50 ab.

Für die Landwirtschaft ergeben sich zeitlich geringe Abweichungen. Die Gewinnermittlung für Zwecke der Gewerbesteuer folgt den erläuterten Grundsätzen für die Einkommensteuer.

Nun gibt es aber auch viele Betriebe, für welche die erlassenen Bestimmungen zu einer definitiven Bewertung bereits ausreichen. Diese Steuerpflichtigen müssen sich nun endgültig zu einer Bewertung stellen. Allgemein ist zu bedenken: Wer die jeweiligen Höchstwerte wählt, kann zwar entsprechend abschreiben, hat dafür aber mit einer höheren Belastung durch den kommenden Lastenausgleich und auch mit erhöhter Vermögenssteuer und Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuerkapital zu rechnen. In den meisten Fällen wird es sich empfehlen, die Werte einzusetzen, welche die Wirtschaftsgüter auch am 31. 12. 48 tatsächlich hatten. Einzelne Beurteilungen können leicht Nachteile bringen, die zur Zeit noch nicht übersehen werden können. Nunmehr kann die Gewinnermittlung bei vorläufigen DM-Bilanzen vorläufig erfolgen.

Für handelsgerichtlich eingetragene Firmen bestand gesetzlich die Möglichkeit, den Teil des Geschäftsjahres, der vor dem 1. 1. 49 endete, mit dem folgenden Geschäftsjahr zu verbinden. Diese können nun für die ganze in Betracht kommende Zeit den Gewinn ermitteln. Für die Besteuerung ist der Gewinn dann nach dem zeitlichen Anteil auf die Zeit vom 1. 1. 48 bis 31. 12. 48 und auf das Kalenderjahr 1949 aufzuteilen.

Nicht eingetragene Firmen, die den Gewinn auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung oder nach der Verordnung über die Buchführung der Handwerker, Kleingewerbetreibenden und freien Berufe vom 5. 5. 49 ordnungsmäßig ermitteln, können ebenfalls die Gewinne vom 1. 1. 48 bis 31. 12. 49 zusammenrechnen und nach dem zeitlichen Anteil aufteilen. Diese müssen aber beim Finanzamt einen besonderen Antrag stellen. Die Frist hierfür läuft am 15. 8. 50 ab.

Auch die „Baggede“ gehören zu Neuß

Festtag im Alexianerkloster - Eine lebendige Verbindung zum Neuß des Mittelalters

Heute beginnt im Alexianerkloster die dreitägige Vortage zum Feste des heiligen Alexius. Heute und morgen ist um 19.30 Uhr, und am Samstag um 18 Uhr Andacht mit Predigt. Sonntag 8 Uhr feierliches Hochamt. Nachmittags um 14.30 Uhr wird die neue Alexius-Statue auf dem Vorplatz des Klosters geweiht. Anschließend sieht die Gotteskraft der St. Konrad-Gemeinde (Alexianer-Platz, Kölner Landstraße, Grünwegesiedlung und zurück).

Am Montag, dem eigentlichen Festtag, feiert das Haus, das abends um 18 Uhr mit dem Te Deum die Feier beschließt. Die Spielschar des Erzbischöflichen Konviktes wird an den Tagen im großen Saal des Klosters ein von Kardinal Wiseman verfaßtes Schauspiel „Die Heimkehr des Alexius“ aufführen. Heute nachmittag ist die Aufführung für die Schulkinder, am Samstag um 19 Uhr für Jungmädchen und Jungmänner des Rektorates, am Sonntag um 19 Uhr für die Gäste des Hauses und die Erwachsenen der Gemeinde.

Am Sonntag wird das neue Standbild des hl. Alexius vor dem Alexianerkloster geweiht. Damit soll gleichzeitig angezeigt werden, daß die Wiederherstellung des großen Gebäudes an der Nordkanalläule sich dem Ende nähert.

Von dem unscheinbaren Alexianer-Hauslein im Mittelalter, das etwa im Jahre 1302 an der „Platea Pontis“ der Brückstraße ent-

stand, hat der Bombenkrieg keine Spur mehr übrig gelassen. Die neuen weißläufigen Gebäude an der Nordkanalläule hätte beinahe ein ähnliches Schicksal ereilt.

Zum wenigsten seit der großen Pest von 1348 bis 1350 wirkten die Alexianerbrüder — zuerst Lollharden, Trollbrüder, Zeliten, Arme Brüder, „Willige Arme“ genannt — in

unserer rheinischen Heimat und in Neuß. Ihre ursprüngliche Aufgabe war es, die Pesttoden zu begraben und sich der „Besessenen“, d. h. der Geisteskranken anzunehmen. Dann übertrug man ihnen das Amt der Totengräber überhaupt (darum der Spaten im Wappen der Ordensgemeinschaft) und der Krankenpflege, nicht nur in ihrer Niederlassung in der Brückstraße, sondern auch in den Bürgerhäusern. Die Stadt Neuß war zu allen Zeiten stolz auf ihre Alexianerbrüder. Sie wachte eifersüchtig darüber, daß keiner in ihre Gemeinschaft aufgenommen wurde oder in ihr das Gelübde ablegte ohne ihre besondere Zustimmung. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es alte Brüder, die auf solch „stadt-kirchliche“ Weise zu ihrem Berufe gekommen waren.

Wenn man die alten Rechnungen und Dokumente durchsieht, findet man reichliche Zuwendungen der Stadt an ihre geistlichen Krankenpfleger und Totengräber. Auch geistliche Vorrechte genossen die „Willigen Arme“ in großer Zahl. So trugen sie bei kirchlichen Urmügen den Quirinussschrein oder bei den Gottesdiensten den „Himmel“. Sie hatten das Vorrecht, zu den hohen Festen zu „beiern“, daneben aber auch die Aufgabe, die tägliche Frühmesse einzuläuten.

600 Jahre Dienst an den Armen — eine lange und gesegnete Zeit. Das diesjährige Alexiusfest mit der Weihe des neuen Alexius-Standbildes ist der geeignete Anlaß, uns der Vergangenheit und der großen Aufgaben unserer Zeit für den Dienst am Nächsten zu erinnern.

Übrigens paßt der Römer St. Alexius trefflich zur alten Römerstadt Novesium. Heute tritt er mehr denn je aus dem Halbdunkel der Legende heraus. Er verließ am Hochzeitsabend Braut, Eltern und Elternhaus, um als Heilmatloser im fernen Morgenlande die Wege des Heilandes zu gehen und nach seinem Vorbild den Armen und Kranken zu dienen. Siebzehn Jahre später kehrte er müde und krank heim. Niemand erkannte

ihn mehr. Unter der Treppe seines elterlichen Hauses bezog der sonderbare Bettler seine Unterkunft. Noch heute findet sich diese Treppe im Wappen der Alexianerbrüder. Erst nachdem er gestorben war, verriet ein hinterlassener Brief Namen und Herkunft des Toten. Was Alexius in die Fremde und Ungeborgenheit getrieben hat, wird wohl ewig ein Geheimnis der göttlichen Führung und Fügung bleiben.

Ihn erwähnte die Gemeinschaft der Alexiusbrüder zu ihrem Patron, für ihr Werk der Nächstenliebe. Diese Genossenschaft von Laienbrüdern, der heute noch in vielen Ländern die Pflege und Wartung männlicher Kranken, besonders Geisteskranker anvertraut ist, entstand im 14. Jahrhundert aus den sogenannten Begharden Flanderns. Begharden (vom niederländischen begaert, d. h. Bettler) nannte man sie, weil sie für den Unterhalt ihrer Hospitäler und der Krankenpflege — wie das in vielen alten Orden Brauch und Regel war, Gaben bettelten. Der Neußer hat den Ausdruck bewahrt, er nennt die Alexianer heute noch „Baggede“ oder „Baggesbröder“. Das Mutterhaus der Alexianer ist in Aachen.

Für Neuß sind sie eine einzigartige lebendige Verbindung zum Mittelalter.

Katholikentag in Bonn

Von Samstag, den 22. bis Montag, den 24. Juli, findet in Bonn der Katholikentag für die Erzdiözese Köln statt.

Kardinal Erzbischof Dr. Joseph Frings ladet dazu das katholische Volk herzlich ein. Der Katholikentag soll eine eindrucksvolle Kundgebung werden und zum Ausdruck bringen, daß das katholische Volk mit seinen Glaubenswerten, mit allen Kräften und allem guten Willen sich an den großen Aufgaben beteiligen will, die unserem Staat gestellt sind. Auf diesem Katholikentag soll die Stimme des Glaubens laut in die geistige Auseinandersetzung der Gegenwart hineinsprechen, verpflichtend, warnend, mahnend und fordernd.

Am Samstag, den 22. Juli, tagen die Ausschüsse. Am Sonntag, den 23. Juli, 10 Uhr, Pontifikalmesse des Kardinals auf dem Bonner Marktplatz. 14 Uhr: Großkundgebung im Stadion. Beide Feiern werden durch den Nordwestdeutschen Rundfunk übertragen.

Der Kardinal bittet darum, daß recht viele die Plakette des Katholikentages erwerben, da damit gleichzeitig ein Beitrag zum großen deutschen Katholikentag in Passau, der im September stattfindet, gegeben wird. Die süddeutschen Diözesen haben im vorigen Jahr für den Bodumer Katholikentag große Opfer gebracht.

Die Bundesbahn gibt aus Anlaß des Katholikentages Sonntagsrückfahrkarten von allen Stationen im Umkreis von 130 km von Bonn nach Beuel aus, die ab Samstag, 0.00 Uhr, bis Montag, 24. Juli, Gültigkeit haben.

Neußer Spielmannserfolge

Auf dem Tambour- und Solistenweltstreit in M.Gladbach-Westende errang das Neußer Tambourkorps (vorm. M. Limburg) unter Leitung seines Tambourmajors Jakob Bongartz einen 1. Ehrenpreis und einen 1. Preis sowie den 1. Preis für den Tambourmajor. Im Solistenpreis gingen ein 1. Ehrenpreis, zwei 1. Preise und einen 2. Preis mit nach Neuß.

Sieh, wie frisch!



SANELLA in der neuen Packung

Sie wissen aus eigener Erfahrung: Je frischer ein Nahrungsmittel ist, um so besser schmeckt es. Sanella — aus reinen, natürlichen Fetten täglich frisch bereitet — ist Deutschlands meistverkaufte Margarine. An jedem Wochentag kaufen Millionen Hausfrauen Sanella ein. Dank dieser großen Nachfrage gelangt Sanella stets besonders schnell — und damit auch besonders frisch — in Ihre Hand!

Überzeugen Sie sich selbst davon, wie vorzüglich frische Sanella schmeckt: Machen Sie gleich nach dem Einkauf eine Kostprobe — am besten auf einer Scheibe Brot!

Für Jugend und Schule

Wieder Besprechung der Lehrer von Abschlüßklassen

Am Sonntag fand im St.-Anna-Heim, Neuß, die dritte ganztägige Besprechung von Lehrern an Abschlüßklassen der Kreise Kempen, Krefeld, M.Gladbach, Rheydt, Neuß und Grevenbroich statt.

Nachdem in der ersten Tagung in Süchteln im Februar dieses Jahres die grundsätzliche Fundierung des Abschlüßjahres nach der erzieherischen Seite festgelegt und in der zweiten Tagung in Neuß Ende April die entsprechenden Lehrstoffverteilungen erörtert wurden, befaßte sich diese Besprechung mit den Erfahrungen, die mit diesen Stoffaufstellungen seit Ostern in den einzelnen Schulen gemacht wurden.

Es ist natürlich, daß dabei die Auswahl des Bildungsgutes eine äußerst wichtige Rolle spielt. Neben der Vermittlung realer Kenntnisse und schultechnischen Könnens hat auch das Volksschulkind unbedingt Anspruch auf alle feinsinnigen Kulturgüter, die in der musischen Erziehung an die Kinder herangebracht werden. Bei der Auswahl des gesamten Unterrichtsstoffes ist das Verhältnis zur Welt des Berufes stark zu beachten und die Lebens- und Gemeinschaftskunde besonders zu berücksichtigen. Dazu sprachen eingehend Fräulein Gertrud Fingerhut, Dornagen, und Herr Karl Wolters, Neuß. Die Darlegungen stützten auf eigenen praktischen Erfahrungen.

Eine besondere Bedeutung kommt der Art der Vermittlung des Bildungsgutes in der Abschlüßklasse zu. Hier spielt der Begriff des Ganztagsunterrichts eine besondere Rolle. Nach einem einleitenden Referat des Leiters der Arbeitsgemeinschaft, Hermann Muth, Süchteln, wurde versucht, den Begriff dieses Unterrichts zu klären. Es handelt sich nicht darum, daß man in einem Gesamtunterricht nach Art der

Unterstufe die Verteilung eines Stoffganzen auf verschiedene Fächer vornimmt. Das Wesentliche des Ganztagsunterrichts liegt darin, daß er von einer bestimmten Idee ausgeht und in weiser Beschränkung hineinnimmt, was der Verdeutlichmachung dieser Idee dient. Der Festlegung und Gestaltung der äußeren Form aller schriftlichen, zeichnerischen und maulrischen Darstellung gilt dabei besonderes Augenmerk.

Die ausgestellten Mappen verschiedener Schulen gaben von dem guten Können der Abschlüßschüler ein bereites Zeugnis. Eine besondere Note erhielt die Tagung dadurch, daß Frau Regierungs- und Schulrat Dr. Olbrich von der Düsseldorf Regierung als Gast bei den Besprechungen weilte. Gestützt auf ihre reichen Erfahrungen griff sie ergänzend in die Erörterungen ein und dankte den Teilnehmern mit herzlichen Worten für ihre Tatbereitschaft.

Leser schreiben der NGZ

„Die mittlerweile berühmte Schlammgrube im Stadtgarten ist nicht gerade eine Visitenkarte. Sie ist aber auch nicht gerade die bisherige Absperrung erscheint nur als Behelf. Besonders für Kinder ist die Stelle sehr gefährlich, denn in der Nähe ist ein großer Spielplatz, und es kann leicht geschehen, daß die Kinder zu nahe an den Sumpf herankommen, zumal ein Weg entlangführt. Die Anwohner, besonders die Eltern fordern, daß dem Überstand in irgendeiner Form abgeholfen wird, bevor ein Kind hier das Opfer einer Nachlässigkeit wird.“ H. H.

„In der NGZ haben Sie vor Wochen bereits auf die schlechten Straßenverhältnisse hin-

gewiesen, die mit der Umleitung des großen Verkehrs über den Berghäuser Weg entstanden sind. Daß besonders die Radfahrer auf dieser Straße gefährdet sind, ist nicht nur eine Folge der zu geringen Breite. Auch die Bankette sind zu schmal. Und nachdem jetzt durch den starken Verkehr der Asphaltbelag der Straße sehr mitgenommen und ausgedünnt ist, ist ein Höhenunterschied entstanden, der Radfahrer und Motorradfahrer schon gefährlich geworden ist. Es wäre zu wünschen, daß die Straße einschließlich der Banketts mit Teersplitt in gleicher Höhe wieder hergestellt wird.“ M. J.

DIE BUNTE SEITE

Seite 5

Donnerstag, 19. Juli 1950

Die Obersekunda in der St. Towaritsch-Schule

Eine tolle Geschichte über das Schulleben im Ural

„He, Du, laß mich los, Du Faschist!“ ... ein wütender Kampf tobte hinter der Turnhalle der St. Towaritsch-Schule, im gesunden Steppe-land gelegen, nicht allzu weit vom geschäftigen Städtchen Schmutzk entfernt.

Goltow, ein blühender, kräftiger 16jähriger Bengel in den blauen Kattunhosen eines Ehren-Vertrauensschülers der Sowjetunion, versuchte die Angriffe eines jüngeren Jungen abzuwehren und verdrehte seinen Arm. „Friede, Du imperialistischer Kriegshetzer“, bat Goltow, „Friede, oder ich verdreh' Dir auch noch den zweiten Arm.“ Goltow saß auf dem Kopf seines Peinigers, eines winzigen kleinen Büschchens, namens Droschky. Unglücklicherweise befand sich Droschkys Kopf so nahe am geliebten Heimatboden von Schmutzk, daß er nicht antworten konnte. Plötzlich geriet hinter ihnen alles in Aufruhr.

Es nahte Dr. Moskowsch, der Schulkommissar.

„So, Droschky“, donnerte Dr. Moskowsch, „Du bist wieder einmal dabei, die Jungens zu tyrannisieren ...“

„Nein, Herr Lehrer, wirklich, ich ...“ begann Droschky.

„Wie oft soll ich Dir noch sagen, Droschky“, unterbrach ihn der Kommissar ungeduldig, „daß Du, sobald Du einen Lehrer von St. Towaritsch anredet, nicht Herr zu sagen hast. Die richtige Anrede ist Genosse, verstanden?“

„Ja, Herr, ich meine Genosse ...“

Die Missionare von Steyl

Das Wirtshaus an der Maas wieder Weltmissionszentrum

Steyl (Holland), Anfang Juli.

Das „Gloria in excelsis Deo“ klingt aus der Kirche, wo gerade das Hochamt gefeiert wird, durch den Klostergarten, fängt sich in Bäumen und Sträuchern, bleibt in den Ohren einiger einsamer Spaziergänger haften und tönt, leiser werdend, bis hinüber zur Maas, deren Ufer, ihren Weg nehmen von hier aus, von der Maas aus, gleißelt man einen wunder-vollen Blick auf das Missionshaus Steyl, das am 8. September das Fest seines 75jährigen Bestehens begeht.

Freundlich nehmen die Mönche und Brüder den deutschen Wanderer auf. Sie blicken mit besonderer Freude und Dankbarkeit nach Deutschland, war es doch ein Deutscher, Pater Arnoldus Janssen aus Goch am Nieder-rhein, der im Jahre 1875 das Wirtshaus an der Maas als Missionszentrum stiftete und die drei Kongregationen im Leben rief: die Missionsschwester „Dienerrinnen des Wort“, die Missionsschwester „Dienerrinnen des hl. Geistes“ und die „Klausurschwester „Dienerrinnen des hl. Geistes von der ewigen Anbetung“, die in den Missionsländern das ewige Gebet pflegen.

Steyl Missionare wirken heute in aller Welt. Nachdem ihnen bereits vor der Jahr-hundertwende Missionsgebiete in Nordame-rika, Brasilien, Argentinien, China und Indonesien anvertraut wurden, wirken sie heute auch in der Negermission in Nord-amerika, in der Japanmission, in Paraguay, Chile, Indien, auf den Philippinen, in der Südsee und in Australien. Gerade in unserer Gegend steht ihre Tätigkeit in dankbarer Erinnerung, ist doch der Name Steyl ein Begriff für jeden Katholiken im deutsch-holländischen Grenzgebiet, zumal auch viele Menschen aus unserer Heimat den Weg über Steyl in die Missionsgebiete gefunden haben.

Wenn man mit den Patres und Brüdern in Steyl zusammenkommt, bemerkt man ne-ben der Herzlichkeit die Einfachheit ihres Wesens und den Eifer, mit dem sie ihre Aufgabe anpacken, während sie hier zu Missionaren ausgebildet werden und schließ-lich ihre Weihe empfangen. Auch heute wie-der fahren ständig neue Missionare in die überseeischen Gebiete.

Neben ihrer eigentlichen Aufgabe, der Ausbreitung des Christentums, erfüllen die Mönche dort drüben aber auch kulturelle Aufgaben, die die hehre Bedeutung der Missionare unterstreichen. Ein Gang durch das Museum in Steyl, das der 1934 verstor-bene Bruder Berchmans gründete, legt für die kulturellen Leistungen der Missionare das schönste Zeugnis ab. Täglich fast kom-men Hunderte von Menschen aus allen Ländern nach Steyl, um dieses reichhaltige Museum zu besichtigen.

Es ist klar, daß die Missionsarbeit in den einzelnen Gebieten hier besonders herausge-stellt wird. Darüber hinaus aber haben die Missionare auch völkereckendliche Gegenstände zusammengetragen, die für die hochstehen- den Kulturen der Eingeborenen wie auch für die Tatkraft, Energie und das kulturelle und christliche Wollen der Missionare ein bere- chendes Zeugnis ablegen. Neben dem Gewand eines japanischen Offiziers und dem Braut- kleid einer Chinesin sind hier Eingeborenen- masken der verschiedensten Form, Menschen- masken der Kpeller, Blasinstrumente aus der Afrikaner- und Kleinkinder- und der täglichen Arbeit der Eingeborenen zusam- mengestellt. Indische Buddhas sind ebenso vertreten wie Kruzifixe, die von chinesischen Eingeborenen in der traditionellen Einlege- arbeit geschaffen wurden und die bereches- tigen Zeugnis von der traditionellen Kultur und dem neuen Geist ablegen, der durch das Christentum dorthin gebracht wurde.

Besonderes Interesse beansprucht auch die zoologische Abteilung, die ausgestopfte Tiere aus allen Missionsgebieten zeigt. Vom chine- sischen Schmetterling über die afrikanischen Feldmaus, dem asiatischen Kamelfohlen, dem Mittelmeer-Hai und dem Papagei aus dem Nil bis zur Giraffe, zum Büffel, Löwen und Bär sind exotische Tiere fast aller Lan- den vorhanden.

In alle Teile der Welt gehen die Fäden von Mutterhaus in Steyl. Neben der Aus- breitung der göttlichen Heilsbotschaft, aber erfüllen sie noch die andere Aufgabe: Mittler zwischen den Kulturen der Völker zu sein, seit 75 Jahren nunmehr und jeden Tag auf- neue ...

Gewisper „dreckiger kleiner Tito“, aber keiner sprach mit ihm. Man hatte ihn in Acht und Bann getan.

Am nächsten Morgen versammelte sich die Schule in der Halle der Kultur.

„Ich habe in Erfahrung gebracht“, begann Dr. Moskowsch, „daß einer unserer Ge- nossen etwas unvorstellbar Widerliches getan hat.“ Alle Augen richteten sich auf Droschky. Aber die nächsten Worte des Doktors waren: „Steh auf, Goltow.“

Aha, dachten die Jungens, nun werden wir zu hören bekommen, wie der, dem Unrecht ge- schehen ist, die Angriffe des widerlichen Droschky beschreibt, der dann seine Sünden eingestehen muß. Sowjetische Gerechtigkeit ist wirklich etwas Wunderbares.

Aber der Doktor hatte eine Überraschung für sie. „So, Herr, — Ihr werdet feststellen“, fügte er in Parenthese hinzu, „daß ich dieses dekadente und bürgerliche Wort nur als Schimpfwort gebrauche.“ Du, ein Ehren- Vertrauensschüler der Sowjets, bist bei einer furchtbaren Missetat ertrapt worden.“ Die Jungens starrten ungläubig auf Goltow. Was hatte er getan?

„Ich muß erklärend hinzufügen“, fuhr der Doktor fort, „daß gestern dieser Junge, der offensichtlich von den zerstörenden Gedanken- gängen dekadenter, bürgerlicher Wissenschaft- ler angesteckt ist, für unseren edlen Freund Droschky um Nachsicht bat — oder, mit den Worten unseres großen Nationaldichters Shakespeare „Wenn er's nicht ändern kann, was macht er dann ...“

Die ungeheure Schlechtigkeit seines Ver- haltens wird Euch klar sein, Ihr, die Ihr den Vorzug genießt, die Lehren des großen Wissen- schaftlers Lysenko zu kennen und die Ihr wißt, daß die Vererbungstheorie schlimmste west- liche Propaganda darstellt.

„Scher Dich weg, Herrrrrrr“, wandte sich der Doktor an Goltow. „Wir verachten Dich auf das tiefste. Deinen Platz als Ehrenver- trauenschüler der Sowjetunion wird nun Droschky einnehmen.“

trauensschüler der Sowjetunion wird nun Droschky einnehmen.“

Als der Doktor die Halle verließ, drängten sich die Jungen um Droschky, um ihm zu gratulieren. Sie hatten schnell ihren Irrtum erkannt, ihn gestern Abend in Acht und Bann getan zu haben. Sie hatten ihre Lektion er- halten, nicht nur eine Lektion über das kor- rekte Verhalten eines Schülers, sondern auch eine Lektion über die Anpassungsfähig- keit des Geistes an die wechselnden Umstände, die in der Welt der Erwachsenen in der großen Sowjetrepublik so wesentlich ist. (Wenn Ihnen diese Geschichte gefallen hat, dann wird Ihnen „Ivan Bolschikis erste Klasse“ besondere Freude machen; eine aufregende Geschichte, in der ein braver, sowjetischer Schüljunge eine Bande schmutziger Kapitalisten aus dem Westen überlistet. Veröffentlichungen des Eisernen Vorhangs, 5 Rubel. Sie dürfen die Geschichte nicht verpassen, sie ist Pflicht- lesestoff.)

Copyright by Punch

Der Senfindianer

In der kanadischen Stadt Toronto tauchte kürzlich ein stattlicher junger Mann auf, der nur mit Tier- fellen bekleidet war und sich wie ein Naturkind oder, besser gesagt, wie ein vollendeter Tarzan gebärdete. Er behauptete, von Indianern in den Wäldern aufgezogen worden zu sein und nun zum ersten Male in seinem Leben Weiße zu sehen. Da er die Sprache einwandfrei beherrschte und auch in den indianischen Künsten Bescheid wußte, glaubte man ihm und veranstaltete eine Sammlung. Es kam soviel Geld zusammen, daß der junge Mann in wenigen Tagen ein ansehnliches Vermögen zusam- men hatte. Als sein ständiger Begleiter, der ihn in die Zivilisation einführen sollte, vor einem Stand, an dem heiße Würstchen angeboten wurden, stehen blieb, kaufte er seinem Schützling eine rie- sige Portion. Der angebliche Wilde nahm die Wurst, tauchte sie in den Senf und aß. Dies wurde ihm zum Verhängnis, denn die Indianer kennen keinen Senf.

Schiffe auf dem Meeresgrund

Augenblicklich sind überall in der Welt in gewissen Meeresgebieten die Schatzsucher am Werk, um aus den vor Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten gesunkenen Schiffen die Gold- und Silberschätze zu bergen. Dieses Vorhaben läßt die Frage erheben: Sind diese Schiffe auf dem Meeresgrund im Laufe der Zeit nicht völlig zerstört worden? Hat der Meeresboden sie nicht überwuchert und ver- schluckt?

Als man vor Jahrzehnten, im Jahre 1928, daranging, aus einem bei Rom liegenden Kratersee, dem Nemi-See, die römischen Prunkschiffe aus der Kaiserzeit zu bergen, war man allgemein erstaunt darüber, wie gut die Schiffe fast zwei Jahrtausende auf dem Grund des Sees überstanden hatten. Das Wasser hatte dem Holz nicht viel an- getan können. Wären die Schiffe aber aus Eisen gewesen, hätte man von ihnen kaum noch eine Spur gefunden.

Was ist im allgemeinen das Schicksal ge- sunkener Schiffe? Man hat beobachtet, daß in langsamem Zickzack-Kurs den Meeresboden erreichen und dort fast ohne Erschütterung aufstößen. Sind sie jedoch schwer beladen, dann bersten beim Aufprall auf den Meer- esgrund meist die Wände; nach kurzer Zeit kann man dann die Trümmer auf der Ober- fläche des Meeres schwimmen sehen.

Eisener Wracks sinken dagegen in einer senkrechten Geraden sehr schnell, sie zer- schellen entweder beim Aufprall oder wer- den schwer eingedrückt.

Alle gesunkenen Schiffe werden schnell eine Beute der Millionen Lebewesen auf dem Grunde des Meeres. Mollusken und Seeplan- zen siedeln in das neue „Heim“ über, oder Eisenwracks wachsen aus ihm heraus, in welchem sich Tausende von Fischen tummeln. Millionen Seetierchen siedeln sich auf dem Wrack an. Nicht selten müssen die Taucher aus den Innenräumen gefährliche Raubfische vertreiben, ehe sie das ansehn- liche Schätze zu bergen.

Die älteren Holzschiffe, die aus tropischen Eichen- und Edelhölzern erbaut sind, wer- den im Meerwasser oft hart wie Stahl und können einige Jahrhunderte überdauern. Die Goldschiffe der spanischen Armada soll man heute noch in ihrer Form gut erkennen kön- nen. Eisener Schiffe sind empfindlicher, da das ätzende Meerwasser auch mit den stärk- sten Kolossen fertig wird.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstöcker

75. Fortsetzung

„Hin“, brummte Ben, „wäre auch noch kein Verlust gewesen; aber was, zum Donner- wetter, fangen wir denn da?“

Ein ferner Schuß unterbrach hier seine Worte. Er sprang rasch empor und horchte auf. Ein scharfer Pfiff — das wohlbekannte Zeichen der Bande — wurde im gleichen Augenblick laut und schien sich mit Blitz- schelle am ganzen Ufer hin fortzupflanzen.

„Das ist Teufelsbill!“ rief der Pirat und schwenkte jubelnd den Hut. „Hurra, da gib's frische Beute. Jetzt aber — alle Wetter! den Kadaver hätte ich bald vergessen. Jones, scharf! Ihn wieder aus und seht, was Ihr mit ihm anfangen könnt. Ich bin gleich wie- der da, und will nur schnell nach dem Boot oben springen, damit die Burschen ihre Schul- digkeit tun.“

O'Toole wußte jetzt, daß für ihn der ein- zige, vielleicht letzte Moment zum Handeln gekommen sei, und er war nicht der Mann, der ihn hätte ungenutzt vorübergehen lassen. „Hilfe!“ stöhnte er kläglich, „— ich er- stickte!“

Jones sprang in die Grube, faßte den Iren unter die Arme und hob ihn mit äußerster Anstrengung seiner Kräfte empor. „Hier! Kührt! Hat der Mensch ein Gewicht! Könnt Ihr das eine Bein heben? Ich will Euch nur jetzt — alle Wetter, Ihr seid ja ganz kräf- tig auf den Füßen — was ist denn —“

Er hatte alle Ursache erschrocken zu sein, denn der vermeintlich schwer Verwundete richtete sich plötzlich und anscheinend mit aller Leichtigkeit auf, faßte ihn mit der Lin- nen und schlug ihm in nächsten Augenblick mit der f. gegen den Brustkasten. Die Augen, daß er bewußtlos neben dem Grabe zusammenknickte.

O'Toole übersprang dann das nächste Ge- wirr von Ästen und Strauchwerk und floh dem Strome zu, als Ben eben wieder zu dem Grabe zurückkehrte.

„Jones!“ rief er hinter dem Davonsprin- genden her, „wo wollt Ihr denn hin? So hol' doch die Pest den Halunken!“ brummte er halblaut, „wenn der glaubt, daß ich ihm in solchem Dickicht nachrenne, ist er ver- dammt irre, und fort kann er auch nicht, denn vom Schwimmen versteht er nichts, und die Boote sind besetzt. Aber zum Donner- wetter“, wandte er sich dann, als er mit dem Fuß an den regungslosen Körper stieß, gegen diesen, „wirklich tot und nur noch ein- mal zuguterletzt gestöhnt? Nun, Tusk, dann wollen wir auch keine langen Umstände mit dir machen.“ Er stieß den Körper in die Grube zurück, tappte mit dem Spaten umher, und der nächste Augenblick fand ihn eifrig be- schäftigt, den nur betäubten Genossen leben- dig zu begraben.

Der blinde Passagier — Der Black Hawk

Launtos trieb die „Schildkröte“ mit dem Strom hinab — Bob Roy hielt das schwankende Steuer, und die Männer, noch immer um den Lotsen gedrängt, machten es ihm unmöglich, auch nur das geringste Zeichen zu geben. Wohl eine Stunde mochte so in peiniglicher Erwartung verfließen sein, lange schon waren die Ruderschläge des fernen Bootes verhallt, und immer weiter ließen sie den Platz zu- rück, der ihnen beinahe so verderblich ge- worden wäre. Aber noch immer wußten sie nicht, wo sie sich eigentlich befänden und ob die Gefahr vorüber sei.

Edgeworth lud indessen die beiden Büchsen, aber kein Auge wandte er von dem Mörder seines eigenen Sohnes, der jetzt in grimmem Trotz gefesselt an Deck lag. Bob Roy da- gegen beobachtete seinerseits kaum weniger aufmerksam und immer noch mißtrauisch das Steuer, an dem unstrittig ein fremdartiger Körper hing. Was es aber sei, konnte er un- möglich erkennen, und er hoffte nur auf das nicht mehr ferne Tageslicht. Bis dahin sollte er jedoch nicht über den Gegenstand seiner Besorgnis in Ungewißheit gelassen wer- den; noch stand er und suchte durch eine vielleicht zufällige Bewegung des Anhäng- ses dessen Natur zu erkennen, als plötzlich sein scharfes Gehör ein leises Stöhnen vernahm. Es blieb jetzt kein Zweifel mehr, daß ein Mensch an dem weiten in den Strom hin- ausragenden Holz hing.

(Fortsetzung folgt)

BENGTA DIE BAUERIN AUS SKANE

Roman von Clara Nordström

Copyright by Nika Verlag, Hamburg

Zweiter Teil: Jahre der Blüte

38. Fortsetzung

Dicht neben sich, auf dem Polster des Wa- gens, saß Lis-Ingrid, die für diese lange Fahrt in Tücher so sehr eingepackt war, daß sich nur ein Stückchen ihres Gesichtes erkennen ließ. An der anderen Seite der Kleinen saß Bror und hatte die Schwester zu stützen.

Beide Kinder verhielten sich zunächst ruhig, weil es so viel zu sehen gab. Wenn aber ein Vogel rufend zwischen Wacholdern und Bir- ken dahinfliegt oder ein Hase mit langem Sprung über den Weg setzt, drang aus den vielen Tüchern ein kurzer, begeisterter Ruf. Und als Bror anfing, die Tiere mit ihrem Namen laut zu begrüßen, rief Lis-Ingrid ihnen noch zu, daß sie jetzt in die Stadt führen, und daß die Tiere ihnen rasch nachkommen sollten.

Jenseits des Hellenbaches, nicht weit von der Stelle, wo Bengta einst mit Brunte im Schnee beinahe umgekommen wäre, und wo sie später einmal in einer kalten Winternacht im Schlitten ihren Kopf verschönlich an die Schulter ihres Mannes gelehnt hatte, hielt sie die Pferde an, wandte sich zu weiter in den Wald hinein, an der dürftigen Hütte der Mut- ter Magnusen und auch am Häuschen des alten Einar von Mooswalde vorbei, der auf seine Treppe hinauskam, um ihnen nachzuwinken.

Jetzt durfte Bror eine Weile die Pferde fremde Bäume, doch Bengta fand sie stark lenken. Dabei vertraute er leise Lis-Ingrid und gerade gewachsen.

Diese Gegend war weniger sumpfig. Je mehr man sich Bergs näherte, um so ab- wechslungsreicher wurde die Landschaft mit den steil ansteigenden, bewaldeten Hügeln und mit den jah hinabstürzenden Bächen.

Schon breitete sich die erste Dämmerung aus, als sie in der Ferne die Stadt und den See entdeckten. Auf seiner anderen Seite lag allein auf dem Hügel Lillberget ein kleines Haus, als blicke es Tag und Nacht über diese schöne Gegend hinaus und könne sich doch nicht satt sehen.

Still und staunend saßen jetzt Bror und Lis-Ingrid, denn allmählich fuhrten sie auf gepflasterten Straßen.

Einzelne Menschen, die ihnen begegneten, betrachteten ein wenig neugierig die unbe- kannte, großgewachsene Frau mit den beiden Kindern. Bengta gab den Pferden einen kleinen raschen Strich mit der Peitsche, damit sie munter durch die Straßen sollten.

Drei jüngere Frauen näherten sich auf dem Bürgersteig. Bengtas Blick prüfte zuerst die eine, dann die zweite und die dritte.

Vielleicht stieg in den dreien eine Erinnerung auf, oder war es nur der wache Blick der gro- ßen Frau auf dem Wagen, der sie überraschte. „Wer mag das sein?“ Die eine stieß sorglos die andere an.

Am Straßenübergang mußte Bengta halten, weil eine Fuhr langsam den Weg kreuzte. Dabei blühte der Wind einen Zipfel der Decke, die über den hinteren Teil ihres Wagens ge- breitet lag. Ein Stück von einem Kindersarg kam zum Vorschein, aber nur für wenige Augen- blicke, dann war er wieder verborgen.

Bengta hörte nicht, daß die eine der drei Frauen, die mit einem Rechtsanwalt Ahl ver- heiratet war, laut ausrief: „Um Gottes willen!“

Wer kommt gleichzeitig mit zwei lebenden und einem toten Kinde in die Stadt gefahren?“

Bengta wußte auch nicht, daß die Frau des Chirurgen Wik antwortete: „Glaubt mir, das wird niemand anders als die neue Doktorin sein. Doktor Gråhne hat eine Bäuerin geheiratet und seinen ganzen Stand damit herab- gesetzt! Und mein Mann sagte, daß Gråhne für heute Abend die Einladung beim Bürger- meister abgelehnt hat, weil er seine Frau mit den Kindern erwartet.“

„Die kleine Tochter soll gar nicht leben- kräftig sein“, erzählte Frau Ahl, und sie fügte hinzu: „Sie ist so gut eingewickelt, als wollte die Mutter niemand sehen lassen, wie sie aus- sieht. Vielleicht ist sie ein kleines Scheusal!“

Die hübsche Frau des Hauptmanns Sten- blad fragte: „Ist die Frau nicht bei Verstande, daß sie eine Leiche mit sich in die Stadt führt?“

Hierzu schwiegen zunächst die anderen, denn jeder von ihnen war ein Kind gestorben, und sie fragten sich, wie es ihnen selbst zu- mutete sein würde, wenn sie das kleine Grab für immer zurücklassen müßten.

Doch bald erzählte Frau Wik weiter: „Dok- tor Gråhne hat seinen Besuch bei uns schon gemacht. Er ist ein angenehmer Mensch und soll sehr gelehrig sein. Wenn aber seine Frau uns besuchen sollte, würde ich sie nicht emp- fangen.“

„Dann tue ich es auch nicht!“ rief Frau Ahl entschieden. Frau Stenblad sagte: „Ich weiß nicht, wo- von ich mit ihr sprechen sollte. Besser, man hält sich von solchen Leuten zurück.“

Doch etwas anderes war ihr jetzt viel wich- tiger: Wo lag das Haus?

Sie fuhr mit den Kindern beinahe die ganze Linnestraße hinauf, ohne es zu finden. End- lich entdeckte sie auf der linken Seite ein gro- ßes Gebäude, hinter dem sich ein Garten er- streckte. Das mußte es sein. Sie entsann sich, daß ein alter Oberst es für sich gebaut haben sollte. Doch er war längst gestorben, und jetzt hatte auch seine Familie die Stadt verlassen.

Das hohe Gittertor stand schon weit offen. Bengta zog die eine der Leihen scharf an. Sie fuhr auf einen mit Kullersteinen ge- pflasterten Hof und hielt an einer Treppe unter hohen Ahornbäumen, an denen noch die hellgelben Blätter hingen.

Im nächsten Augenblick tauchte aus dem Garten Niklas neben ihnen auf. Von der an- deren Seite eilte der Doktor die Treppe hinab, und Fina folgte ihm.

Jetzt war Bengta keine Bettlerin mehr, die jemand vertreiben konnte, sie stand auf eigenem Grund. Der Doktor trug Lis-Ingrid die Treppe hinauf. Bengta erstieg sie mit einem Gefühl der Feierlichkeit, ihren Sohn an der Hand.

Noch größer als auf dem Doktorhof in Wargby waren hier die Räume.

Und dieses Mal fand sie ihren Mann nicht zwischen unausgepackten Kisten in einem ver- wahrlosten Zimmer.

Sehr viel hatte der Doktor in diesen Wochen dort gesehehen lassen. Das Schwarzbraun des Speisezimms hatte blaßgrünen Teputen mit schmalen silbernen Lilien weichen müssen. Die beiden Zimmer der Kinder waren licht und blau.

(Fortsetzung folgt)

Beobachtungen bei den Fußballweltmeisterschaften in Rio de Janeiro

„Edgar“ zieht Wimbledon-Vergleich

Deutschland mit 110:12 aufgenommen

Schade meldet nur für 1500 m - 365 Meldungen für die „Westdeutschen“

10. — Frauen: 100 m 12, 200 m 2, 80 m Hürden 10, 4 x 100 m 7, Weitsprung 6, Hochsprung 5, Kugelstoßen 8, Diskuswerfen 15, Speerwerfen 6, Fünfkampf 7.

des Spieles von den brasilianischen Fans fast erdrückt und dann mit Löchern im Trikot auf den Schultern zur Kabine getragen wurde.

„Damned“, murmelten die amerikanischen Spieler, Trainer, Journalisten und Schlachterbummler, als sie am Morgen nach dem Spiel

Verbandes im Einvernehmen mit dem Verbands-Fußballausschuß die Besetzung der Liga der Vertragsspieler-Mannschaften für die neue Spielzeit vor und legte die Gruppeneinteilung nach geographisch-verkehrstechnischen Gesichtspunkten wie folgt fest:

Gruppe 1: Duisburg 08, Arminia Bielefeld

Im übrigen hat Fortuna neben Turek folgende Spieler neu verpflichtet: Klase (Turu Düsseldorf) als Torwart, Mauß (Alemannia Aachen) als rechten Verteidiger, Fandel (Sterkrade 06/07) für die Läuferreihe, Wudtke (Viktoria Aschaffenburg) und Golsch (SV Düsseldorf-Erkrath) für die linke Sturmseite.

Westdeutschlands 2. Liga der Vertragsspieler steht fest — Neuß wurde nicht berücksichtigt

Verbandes im Einvernehmen mit dem Verbands-Fußballausschuß die Besetzung der 2. Liga der Vertragsspieler-Mannschaften für die neue Spielzeit und die Gruppeneinteilung nach geographisch-verkehrstechnischen Gesichtspunkten wie folgt fest:

Gruppe 1: Duisburg, 08. Arminia Bielefeld, Köln, Fortuna Köln.

Mit dieser amtlichen Verlautbarung des Westdeutschen Fußball-Verbandes ist das Ratssekreium um die Besetzung der 2. Liga (früher 2. Bundesliga) für die Saison 1970/71, wie angekündigt, bei zwei Gruppen mit 10 Mannschaften, gebildet worden, wie auch die 1. Liga (früher 1. Bundesliga) mit 16 Mannschaften.

Autovelei
Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Str.
68, I. Haus Atlantik — Ruf 2688

Autovelei
Autoverleih an Selbstfahrer. Lo-
renz, Rheydter Str. 142, Telefon

Schluß m

USA er
London (UP).
erwägt zur Zeit
die Ermordung
ner durch nord
Donnerstag ein
ministeriums sa
nien davon in
bemerkte, die
in Korea berei
große Sorge.

Trum
Washington
Donnerstag am
Pressekonferen
daß es den am
gen wird, eine
Lage in Korea
nisten über de
ben.

Kum

Duvieu

Brüssel (C)
nerstag den 6.
die Rückkehr
Der belgische
belgischen So

Duvieusart
United Preß,
werde in die
— so wie die
folgt sei — b
sofort nach
„Wir werden
sagte der Mi
daß die Soz

Streif
Rom (dpa).
den letzten T
die ein genau
betriebe zu den
der Karlen, d
bewegung" ve
hat sich solch
Die Polizei mi
unterhalten, d
stat hat.
Das „Hoch
Texthändler
Kreisliniend
die Nordsee
Hüttner will
Fahrrad, das
rad und eine
der ausgesta
versuchen, n
Bei den E
sterschaft lin
gende Ergeb
Spanien 6:1
den 3/2 (1:2)
Der amerika
am Donnerst
de France, 1
sich auf die
über 4832 K
wird. Gold
nertstag die
Paris nach A

20

Berlin. Am Abend belandete sich ein südwestlich aus Richtung der Ostzone stößt zwischen der Reichsregierung und dem Reichsbahnministerium. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

Da sich die Reise nach Ostberlin im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin befindet, ist die Reise nach Ostberlin im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

Aue zutrug. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

tage für die Reise nach Ostberlin. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

ungsarbeiten. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

gen fortgesetzt. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

Ostzone. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

bahngesellschaft. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

Präsident. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

begaben. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

die Hilfs. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

kannt. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.

gehöriger. Die Reise nach Ostberlin ist im Zusammenhang mit der Reise nach Ostberlin.